



Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg
Hamburg University of Applied Sciences

DEPARTMENT INFORMATION

Bachelorarbeit

Die Nutzung der Europeana an deutschen Hochschulen – Wird die europäische Online-Bibliothek bei den Konzepten zur Vermittlung von Informationskompetenz an deutschen Hochschulen eingebunden und weiterempfohlen?

vorgelegt von

Martin C. Hoehne

Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement

erste Prüferin: Prof. Ulrike Verch
zweite Prüferin: Prof. Ulrike Spree

Hamburg, Mai 2012

Abstract auf Deutsch

Die Europeana wird von Hochschulbibliothekaren größtenteils nicht empfohlen. Zu diesem Ergebnis ist die Umfrage der vorliegenden Arbeit gekommen. Auch der Bekanntheitsgrad der Europeana ist nicht sehr hoch, nur etwa die Hälfte der Befragten kennt Europeana. Gleichzeitig ist aber das Bedürfnis nach mehr Informationen über Europeana und Schulungsmöglichkeiten sehr hoch, die Zufriedenheit mit Europeana selber ist aber eher verhalten, gleichwohl wird Europeana als ein sinnvolles Projekt erachtet, dass fortgeführt werden sollte.

Außerdem wird die Entwicklungsgeschichte von Europeana beschrieben, und die statistischen Werte zur Contententwicklung, Benutzung und Contentverteilung werden aufgeführt.

Abstract in english

Europeana is not being suggested by most librarians of Universities. That is the conclusion of this work. As well is Europeana not very well-known, more than half of the participants of the questionnaire did not know, what Europeana is. But the librarians wish to know more about Europeana, they would like to participate in some skill enhancements referring Europeana, too. Those who know Europeana are not overall pleased with Europeana. However, many of the librarians think that Europeana is a project which should be continued.

The work also describes the history of Europeana, and shows the statistical data of content changes, use and content spreading.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	S. 1
2. Fragestellung	S. 1
3. Hypothesen	S. 1
4. Vorstellung von Europeana	S. 2
4.0.1 Content Provider	S. 8
4.0.2 Aggregatoren	S. 8
4.0.3 Metadaten	S. 9
4.0.4 Meinungen zur Zukunftsfähigkeit Europeanas	S. 10
4.1 Ziele der Onlinebibliothek	S. 12
4.2 Zielgruppen	S. 13
4.3 Projekte, Aggregatoren und Aktuelle Entwicklungen	S. 13
4.4 Eigener Anspruch der Europeana	S. 25
5. Experteninterview	S. 26
5.1 Fragestellungen	S. 26
5.2 Antworten	S. 29
5.3 Bewertung	S. 33
5.4 Wird die Europeana empfohlen?	S. 34
6. Umfrage	S. 35
6.1 Fragestellungen	S. 35
6.2 Antworten	S. 42
6.3 Bewertung	S. 55
7. Zusammenführung von Umfrage und Experteninterview	S. 55
7.1 Vergleich	S. 55
7.2 Bewertung	S. 60
7.2.1 Wird die Europeana von Hochschulbibliothekaren weiterempfohlen?	S. 60
7.2.2 Werden die Ziele der Europeana tatsächlich erreicht?	S. 61
7.2.3 Wird die Zielgruppe angesprochen?	S. 61
8. Empfehlungen	S. 62
8.1 Was können Hochschulbibliothekare besser machen?	S. 62
8.2 Was kann Europeana besser machen?	S. 62
9. Fazit	S. 63
9.1 Wie populär ist die Europeana bei Hochschulbibliothekaren?	S. 63

Literaturverzeichnis	S. 64
Anhang	S. 68
Transskription Experteninterview Marlies Olensky	S. 68
Transskription Experteninterview Renate Müller	S. 78
Für Exceldatei mit Antwortcodes und Exceldatei mit Werteschlüssel siehe CD-ROM	
Eidesstattliche Versicherung	S. 88

Ich bedanke mich bei Jana Offermann, Dietrich Neumann, Renate Müller, Marlies Olensky, sowie bei allen, die an der Umfrage teilgenommen, oder mir sonst geholfen haben für ihre Unterstützung.

1. Einleitung

Braucht die Studierendenschaft Deutschlands eine Europäische digitale Bibliothek? Im Folgenden wird die Europeana vorgestellt, ein kurzer Überblick über die Geschichte der Europeana, ihr eigener Anspruch, ihre Position. Danach wird der Frage nachgegangen, ob Europeana von Informationsexperten genutzt wird, in diesem Fall Bibliothekare von Hochschulbibliotheken, des Weiteren ob sie Europeana auch an ihre Zielgruppe, die Studenten weiterempfehlen, und ob Europeana von der Zielgruppe auch genutzt wird, und wenn nicht, was sich ändern muss, damit die Europeana in Zukunft verstärkt genutzt wird.

Bemerkenswert hierbei ist, dass es eine vergleichbare wissenschaftliche Arbeit noch nicht gibt, in dieser Form hat sich noch niemand mit dem Thema Europeana auseinandergesetzt. Es gab natürlich schon Nutzbefragungen, aber noch keine Befragung, die sich einer bestimmten Berufsgruppe gewidmet hat.

Das Forschungsergebnis wurde mittels Experteninterviews und Umfrage zu ergründen gesucht, weil die Kombination aus beidem an ehesten an die Realität heranreicht, denn nur mit Experteninterviews bildet man nicht die Realität ab, und ausschließlich Fragebögen verfälschen sie möglicherweise.

2. Fragestellung

Wird die Europeana von Bibliothekaren deutscher Hochschulen genutzt und weiterempfohlen?

3. Hypothese

Die Europeana wird von Bibliothekaren wissenschaftlicher Universitätsbibliotheken nicht genutzt und weiterempfohlen.

4. Vorstellung von Europeana

„Digitisation and online accessibility are essential ways to highlight cultural and scientific heritage, to inspire the creation of new content and to encourage new online services to emerge. They help to democratize access and to develop the information society and the knowledge-based economy“¹

Dies ist ein Zitat des EU-Ministerrats zum Launch von Europeana und beschreibt im Prinzip den gesamten Rahmen, in dem Europeana sich abspielt.

Europeana bietet einen zentralen und multilingualen Einstieg zum digitalisierten kulturellen und wissenschaftlichen Erbe Europas. Millionen von Digitalisaten werden von Europeana gebündelt und verlinkt.

Europeanas Entwicklung wurde 2006 beschlossen, im Rahmen der Initiative i2010 „Communication on Digital Libraries“ werden seitdem Projekte wie Europeana oder die Aggregatoren der Europeana durchgeführt.²

Die Idee zur Gründung von Europeana war Teil einer Kontroverse. Zu Beginn des Jahres 2005 veröffentlichte der damalige Präsident der französischen Nationalbibliothek, Jean-Noël Jeanneney, eine Streitschrift. Der Grund hierfür war, dass Google Ende 2004 angekündigt hatte, ein Massendigitalisierungsprogramm umzusetzen. Jeanneney fürchtete in diesem Kontext, dass Google primär englischsprachige Publikationen digitalisieren würde, was zugleich bedeuten würde, dass die englische Sprache eine immense Monopolstellung im Bereich der Digitalisate bekommen würde. Weiter führte er aus, dass er befürchte, dass Google durch das Scannen öffentlicher und gemeinfreier Kulturbestände von Google prinzipiell „privatisiert“ würden, und daher der Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich wären. Daraufhin forderte der damalige französische Präsident, Jacques Chirac, in einem Kommuniqué im März 2005 eine europäische Koordination in der Digitalisierung, und die Unterstützung der EU-Kommission für eine „Europäische Digitale Bibliothek“, um zu verhindern,

¹ Strategic Plan 2011-2015 S. 4

² Vgl. Goetze 2010 S. 4

dass ausschließlich kommerzielle Anbieter Content digitalisieren. Daraufhin sprangen dann 19 europäische Nationalbibliotheken auf den Zug auf, welche in einer Erklärung im April 2005 den Wunsch nach einer „Europäischen Digitalen Bibliothek“ bekräftigten. Im selben Monat erfolgte auch ein gemeinsames Schreiben von sechs europäischen Staats- und Regierungschefs an den Präsidenten der EU-Kommission.

Im Juni 2005 wurde daraufhin die i2010-Initiative der EU-Kommission vorgestellt, mit der Absicht, die Wettbewerbsfähigkeit der EU in Bezug auf digitale Angebote und Services zu verbessern. Zur Initiative gehörte auch, digitale Bibliotheken zu entwickeln. Im September 2005 veröffentlichte die Kommission eine Mitteilung: „Digitale Bibliotheken“, mit drei Handlungsfeldern: Digitalisierung, Zugänglichmachung und langfristige Erhaltung digitaler Ressourcen.

Im März 2006 veröffentlichte die Kommission die Ergebnisse einer zuvor erfolgten Konsultation mit einem konkreten Programm für die Einrichtung einer europäischen digitalen Bibliothek. Der Beginn sollte mithilfe von „The European Library“ (TEL) erfolgen.³

Über das TEL-Portal hatte man schon damals Zugriff auf circa 150 Millionen Dokumente aus 23 Nationalbibliotheken.⁴

The European Library war bis dahin ein Online-Portal von europäischen Nationalbibliotheken. Am 24. August 2006 forderte die EU-Kommission in einer Empfehlung konkrete Handlungen der EU-Mitgliedsstaaten für die Umsetzung der „i2010 Digital Libraries Initiative“.⁵ Im November 2006 wurde die Empfehlung der Kommission durch den Europäischen Rat unterstützt⁶, und am 27. September 2007 durch das Europäische Parlament in Straßburg durch die Entschließung „i2010. Auf dem Weg zu einer Europäischen Digitalen Bibliothek“ bestätigt.⁷ Das Abstimmungsergebnis waren 481 Ja-Stimmen, 26 Nein-Stimmen und drei Enthaltungen.⁸

³ Vgl. Kaiser 2009 S. 97-98

⁴ Vgl. Schweibenz 2010 S. 277

⁵ Vgl. Empfehlung der europäischen Kommission

⁶ Vgl. Kaiser 2009 S. 97

⁷ Vgl. Entschließung

⁸ Vgl. Ergebnis der Abstimmung

Zwecks Umsetzung der Entschließung des Europäischen Parlaments wurde Ende 2007 die EDL Foundation gegründet.⁹

Die Europeana Foundation ist eine Stiftung niederländischen Rechts und hat ihren Sitz in Den Haag. Die Stiftung koordiniert mit dem „Executive Comitee“ und ihrer Geschäftsstelle die Entwicklung von Europeana.¹⁰

Der Aufbau der Europäischen Digitalen Bibliothek wurde von der Europäischen Kommission durch Projektförderungen im Rahmen des „eContentplus“-Programms gefördert.

Von Juli 2007 bis März 2009 lief das von der EU mitfinanzierte Projekt EuropeanaNet, mit dem die Voraussetzungen geschaffen wurden, dass Europeana ihren Betrieb aufnehmen konnte. Das Projekt hatte zur Aufgabe, Kooperation zu schaffen und zu organisieren, außerdem wurde im Zuge des Projekts der Prototyp geschaffen.

Am 23. und 24. Juni 2008 wurde der erste Prototyp der „*Biblioteca Europeana*“ im Rahmen einer internationalen Konferenz des EU-Projekts „EDLnet/Europeana“ in Den Haag vorgestellt.¹¹ Am 20. November 2008 wurde er dann freigeschaltet, die Freischaltung erfolgte in der Belgischen Nationalbibliothek, im Beisein des Kommissionspräsidenten José Manuel Barroso und der EU-Kommissarin für Informationsgesellschaft und Medien Vivien Reding.¹²

Über 1000 Kulturinstitutionen hatten sich bis dahin an der Materialaggregation für den Prototypen beteiligt, zu diesem Zeitpunkt hatte der Prototyp circa 3,5 Millionen digitale Objekte¹³, nur ein gutes Jahr später, im Dezember 2009 waren es schon mehr als fünf Millionen Digitalisate.¹⁴

Die Freischaltung von Europeana war nur von kurzer Dauer, da der Server unter der hohen Belastung, zehn Millionen Seitenaufrufe pro Stunde, zusammenbrach.

¹⁵ Zu Spitzenzeiten waren es 13 Millionen Zugriffe, ursprünglich war der Prototyp

⁹ Vgl. Kaiser 2009 S. 98

¹⁰ Vgl. Goetze 2010 S. 4

¹¹ Vgl. Maier 2008 S. 399

¹² Vgl. Kaiser 2009 S. 99

¹³ Vgl. Woldering 2009 S. 21

¹⁴ Vgl. Schweibenz 2010 S. 277

¹⁵ Vgl. Schweibenz 2010 S. 277

für maximal fünf Millionen Zugriffe pro Stunde ausgelegt.¹⁶ Die Serverkapazität wurde daraufhin erhöht, und Europeana ging am 23. Dezember 2008, also einen Monat später, wieder online.¹⁷

Deutschland hatte am Tag des Launchs von Europeana den Spitzenplatz bei den Nutzern, 17% aller Besucher kamen aus Deutschland.¹⁸

Zu Beginn stammten 50% der digitalen Objekte aus Frankreich, je zehn Prozent aus Großbritannien und den Niederlanden, und acht Prozent aus Finnland. Alle weiteren Partnerländer, auch Deutschland, hatten einen Anteil von unter einem Prozent.¹⁹

2010 waren immer noch 50% aller digitalen Objekte aus Frankreich, 16% aus Deutschland und je acht Prozent aus Großbritannien und den Niederlanden, alle weiteren europäischen Länder haben weniger als 5% Anteil.²⁰ Deutschland hat also seinen Anteil aller Länder am stärksten ausgebaut.

Bei den Arten von Material sah es 2010 wie folgt aus:

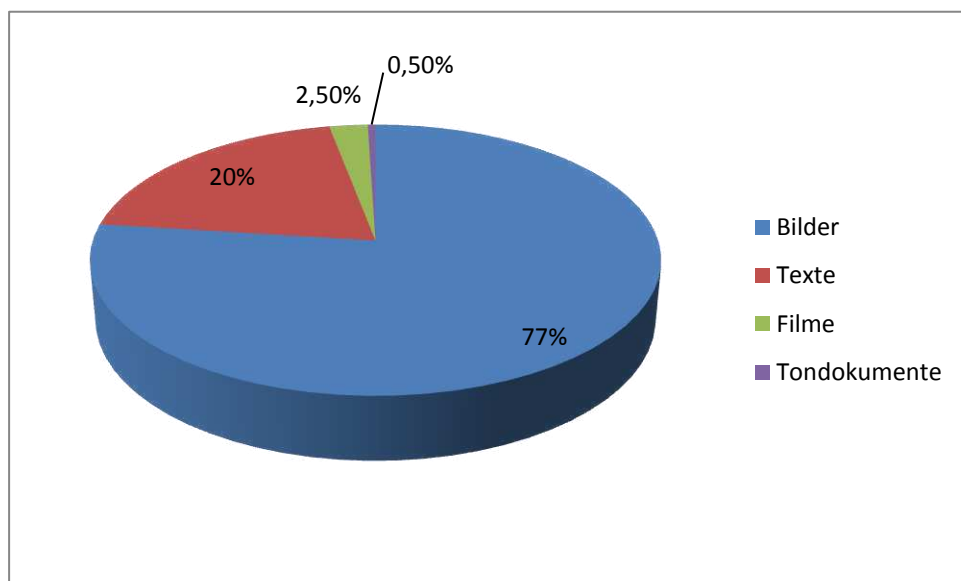


Abbildung 1 Contentarten in Prozent 2010²¹

¹⁶ Vgl. Woldering 2009 S. 21

¹⁷ Vgl. Schweibenz 2010 S. 277

¹⁸ Vgl. Woldering 2009 S. 21

¹⁹ Vgl. Schweibenz 2010 S. 277

²⁰ Vgl. Woldering 2010a S. 46

²¹ Vgl. Woldering 2010a S. 46

In Zahlen ausgedrückt waren es 2010 7.179.832 Bilder, 3.435.790 Texte, 94.872 Videos und 67.143 Tondokumente.²²

Um diesen Missständen Einhalt zu gebieten werden zukünftig bevorzugt Materialien angenommen, die unterrepräsentiert sind, und bei der Herkunft wird genauso verfahren, es werden Länder bevorzugt, die noch nicht so präsent sind in Europeana. Außerdem war bisher immer die Regel, dass die Contentanbieter sich bei Europeana gemeldet haben, nun war das Vorhaben, dass Europeana auch gezielt potentielle Contentlieferanten anspricht.²³

Das Folgeprojekt des Prototypen war European v1.0, und hat diesen im März 2009 abgelöst. Die Aufgabe dieses Projekts war die Überführung in den Echtbetrieb. Die Entwicklungsarbeit, die nötig war um Europeana in den Echtbetrieb zu überführen wurde auch von EuropeanaConnect übernommen. Aufgabe war hierbei unter anderem die Technologien und Werkzeuge zu liefern, um Europeana mit einem semantischen Netz zu unterlegen.²⁴

Der Name „Biblioteca Europeana“ ist aus dem Grunde lateinisch, weil man verhindern wollte, dass eine europäische Sprache bevorzugt wird.²⁵

Europeana speichert keine Digitalisate selber, sondern nur die Metadaten der Digitalisate, das impliziert, dass die eigentlichen Digitalisate auf den Webseiten der Content Provider verbleiben, und Europeana diese lediglich verlinkt (s. Abbildung 1).²⁶

²² Vgl. Woldering 2010b S. 16

²³ Vgl. Woldering 2010a S. 46

²⁴ Vgl. Woldering 2009 S. 22

²⁵ Vgl. Kaiser 2009 S. 96

²⁶ Vgl. Schweibenz 2010 S. 277-278

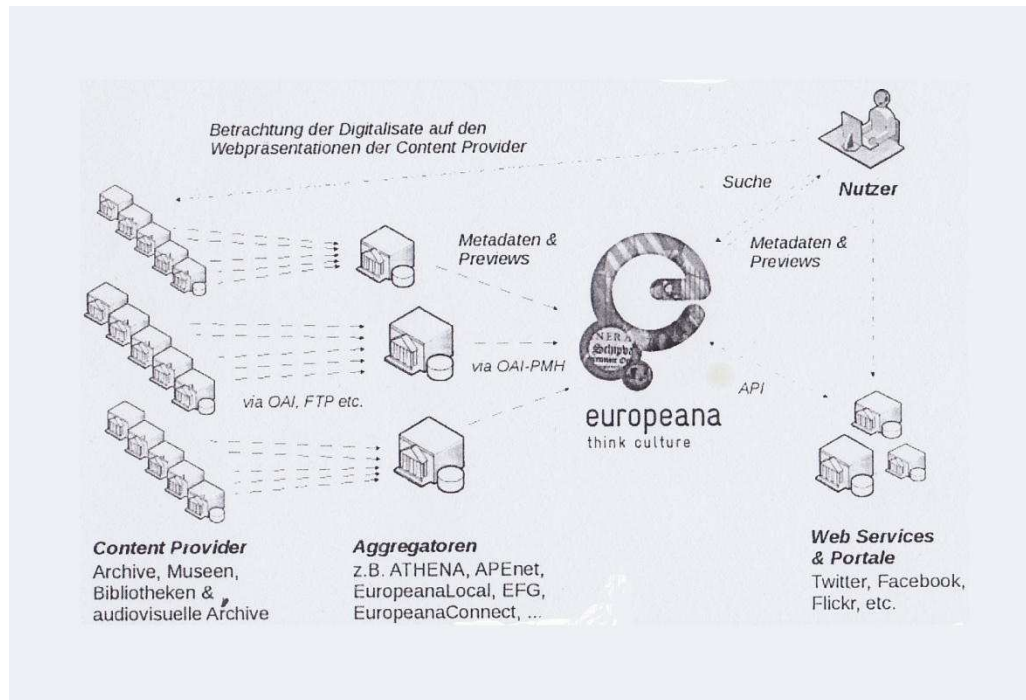


Abbildung 2 Schema der Europeana²⁷

Dieses Vorgehen stellt sicher, dass der Fokus nicht nur auf Europeana liegt, sondern auch auf die *Content Provider* (siehe Erklärung) gerichtet wird.²⁸

Zu Beginn hat die Europäische Kommission über das EDLnet-Projekt, das im Rahmen des eContentplus-Programms mitfinanziert wurde, finanziell dazu beigetragen, dass Europeana Realität werden konnte. Das EDLnet-Projekt ging Anfang 2009 zu Ende, und war mit 1,3 Millionen Euro ausgestattet.

Danach wurde Europeana durch das Europeana-Projekt 1.0 mit 6,2 Millionen Euro kofinanziert, hinzu kommen die Beiträge diverser Mitgliedsländer sowie die einiger Kultureinrichtungen.

Bis zum Ende des Jahres 2013 wird die Europäische Kommission die Entwicklung von Europeana weiter mithilfe des Programms „Wettbewerbsfähigkeit und Innovation“ unterstützen. Weiter werden die Mitgliedsstaaten und erste private

²⁷ Goetze 2010 S. 5

²⁸ Vgl. Goetze 2010 S. 4

Geldgeber einen Anteil an der Finanzierung leisten.

Mit Beginn des Jahres 2014 werden auch weitere Geldquellen gesucht, so dass Europeana ausgewogen öffentlich und privat finanziert wird.²⁹

4.0.1 Content Provider

Ein Content Provider ist eine Einrichtung, z. B. ein Archiv oder eine Bibliothek, die digitale Objekte und deren Metadaten für Europeana zur Verfügung stellt.³⁰

4.0.2 Aggregatoren

Aggregatoren bündeln die Metadaten der Content Provider, und stellt sie für Europeana zur Verfügung. Aggregatoren konvertieren, falls nötig die Metadaten in die von Europeana benutzen Standards. Außerdem unterstützen die Aggregatoren die Content Provider bei der Verwaltung, Arbeitsschritten und mit Weiterbildungen.³¹

Der Vorteil der Aggregatoren ist, dass Europeana nicht mit allen Content Providern kommunizieren muss, da dies die Aggregatoren übernehmen. Zudem sind die Aggregatoren auf bestimmte Fachbereiche spezialisiert, was das Know-how an den richtigen Stellen bündelt.³²

„Zu den Aufgaben der Aggregatoren gehören:

- die Unterstützung der Content Provider bei der Abbildung, Normalisierung und Anreicherung der Metadaten
- die Bereitstellung der aufbereiteten Daten für die Europeana über eine Schnittstelle

²⁹ Vgl. Mitteilung der Kommission 2009 S. 9

³⁰ Vgl. Goetze 2010 S. 4

³¹ Vgl. Goetze 2010 S. 4

³² Vgl. Goetze 2010 S. 5

- die Pflege der Kommunikation zwischen Inhaltsanbietern und Europeana³³

4.0.3 Metadaten

Für die Metadaten, die Europeana veröffentlicht, wird ein eigenes Schema verwendet, „Europeana Semantic Elements“. Im Großen und Ganzen basiert dieses Schema auf dem Dublin Core, erweitert diesen aber einige europeanaspezifische Funktionen und Kategorien, darunter:

- <europeana:isShownAt> und <europeana:isShownBy> mit den Weblinks auf die Seite des jeweiligen Content Provider des digitalen Objekts
- <europeana:object> mit einem Link für die Vorlage für ein Vorschaubild des digitalen Objekts
- <europeana:dataProvider> mit dem Namen des Content Providers
- <europeana:rights> mit Informationen zur Rechtesituation des Objekts

Dieses Schema soll aber nur eine Etappe auf dem Weg zum „European Data Model“ (EDM) sein. Das EDM soll ein Datenmodell werden, das Anwendungen ermöglicht, die über die derzeit aktuellen Möglichkeiten weit hinaus geht. 2011 sollte das EDM eingeführt werden.³⁴

³³ Goetze 2010 S. 5

³⁴ Vgl. Goetze 2010 S. 6

4.0.4 Meinungen zur Zukunftsfähigkeit Europeanas

Einige Experten sind sehr pessimistisch was die Zukunft von Europeana angeht, so sagte Alain Jacquesson in einem Interview auf die Frage:

„Quelle est la place de la bibliothèque numérique européenne Europeana entre Google Livres et Hathi Trust?“ – „Après la signature d’un d’accord de l’Italie et de l’Autriche avec Google, Europeana est ein train de disparaître.“³⁵

(Welche Stellung nimmt Europeana zwischen Google Bücher und Hathi Trust ein? – Nachdem Italien und Österreich eine Einverständniserklärung mit Google unterzeichnet haben, ist Europeana im Begriff zu verschwinden)

Im seinem Artikel „A view on Europeana from the US perspective“ zitiert Ricky Erway Meinungen zur Zukunftsfähigkeit von Europeana, von denen einige hier nun aufgeführt werden:

„Europeana won’t amount to much unless the national libraries make it central to their mission. At the moment it is marginal“³⁶

und passend zur Aussage von Alain Jacquesson:

“EU funding to build and sustain Europeana is no match for Google as digitizer, aggregator, and search engine“³⁷

“Can a multi-state supported project produce a nimble, scalable, usable resource with an adequate value-for-money?“³⁸

Andere Experten bescheinigen Europeana einen positiveren Ausblick, so schließt Ricky Erway in seinem Artikel „A view on Europeana from the US perspective“:

„I think Europeana has some advantages over similar efforts in its practical technical approach, in the sheer amount of political

³⁵ Texier 2010 S. 45

³⁶ Erway 2009 S. 105

³⁷ Erway 2009 S. 105

³⁸ Erway 2009 S. 105

support it has garnered , and in the breadth and depth of funding, of support, of content, of technical expertise, and of participation. Europeana may succeed where others have failed. There has never been a project of this scale. Widespread interest is demonstrated by the fact that 90K people signed up for the Europeana eNews. Europeana is a collective achievement with a huge following”³⁹

Oder im Strategic Plan 2011-2015 wird Peter Kaufman von Intelligent Television zitiert:

„Europeana will be of tremendous value for culture and education worldwide. Stakeholders, public and private, will be smart to work together to make this a success”⁴⁰

Sowie auch Donal O’Mahony der Gewinner des eLearning Awards 2010 für sein Blog“History Matters”.⁴¹

„Europeana offers teachers and students the opportunity to source quality digital learning objects that will enhance teaching and learning. These resources will increase teachers’ confidence in using online material and allow students to represent their knowledge in a format that is meaningful to them within the context of what is required in the 21st century”⁴²

³⁹ Erway 2009 S. 120

⁴⁰ Strategic Plan 2011-2015 S. 8

⁴¹ Siehe Annual Report 2010 S. 18

⁴² Strategic Plan 2011-2015 S. 16

4.1 Ziele der Onlinebibliothek

Europeana hat das Ziel, das kulturelle Erbe, sowie das wissenschaftliche Erbe Europas in digitaler Form zu sammeln und zu bewahren⁴³.

Dabei sollen vor allem digitalen Versionen von Kulturerbe-Objekten aufrufbar sein, das soll heißen, die reinen Metadaten reichen, sollten sie auch umfangreich und informativ sein, nicht aus. Wie umfangreich ein Content in der Europeana auftaucht bleibt primär die Entscheidung des Providers, so können es einzelne Artikel sein, aber auch ganze Zeitschriften.⁴⁴

Des Weiteren versucht Europeana unterrepräsentierten Inhalten Vorzug zu geben, dabei insbesondere Nationen, die auch noch nicht stark vertreten sind.⁴⁵

Bis 2010 wollte Europeana 10 Millionen digitalisierte Objekte haben⁴⁶, und bis 2011 wollte Europeana 25 Millionen digitalisierte Objekte haben⁴⁷, von diesem Ziel wurde dann im Business Plan 2011 abgewichen, hier lautet die Vorgabe ein Minimum an 16 Millionen digitalen Objekten zu verlinken.⁴⁸

2011 waren unter anderem die Ziele, plus 200 CCPA (Council of Content Providers and Aggregators) zu gewinnen, die Qualität der Metadaten zu verbessern und die Suchergebnisse auf der Plattform zu verbessern.⁴⁹

2012 waren unter anderem die Ziele, ein Minimum von 24 Millionen digitalen Objekten zu verlinken.

Aktuell sind es über 23 Millionen Objekte von mehr als 2200 Institutionen aus 33 Ländern.

Bis 2015 will Europeana 30 Millionen digitale Objekte verlinken.⁵⁰ und dann bis

⁴³ Vgl. Woldering 2008 S. 33

⁴⁴ Vgl. Goetze 2010 S. 6

⁴⁵ Vgl. Goetze 2010 S. 6

⁴⁶ Vgl. Schweibenz S. 278

⁴⁷ Vgl. Kaiser 2009 S. 96

⁴⁸ Vgl. Business Plan 2011 S. 6

⁴⁹ Vgl. Business Plan 2011 S. 6-7

⁵⁰ Strategic Plan 2011-2015 S. 14

2025 den gesamten Bestand an kulturellen und wissenschaftlichen Digitalisaten verlinken.⁵¹

Bis August 2011 sollte aus dem Prototyp ein operativer Service entstehen⁵² (*Europeana Version 2.0*). Dies war dann aber erst im Oktober 2011 der Fall.⁵³

4.2 Zielgruppen

Aus der Quellenlage lässt sich keine Fokussierung auf bestimmte Zielgruppen herauslesen, daher wird davon ausgegangen, dass alle Zielgruppen paritätisch erreicht werden sollen.

4.3 Projekte, Aggregatoren und Aktuelle Entwicklungen

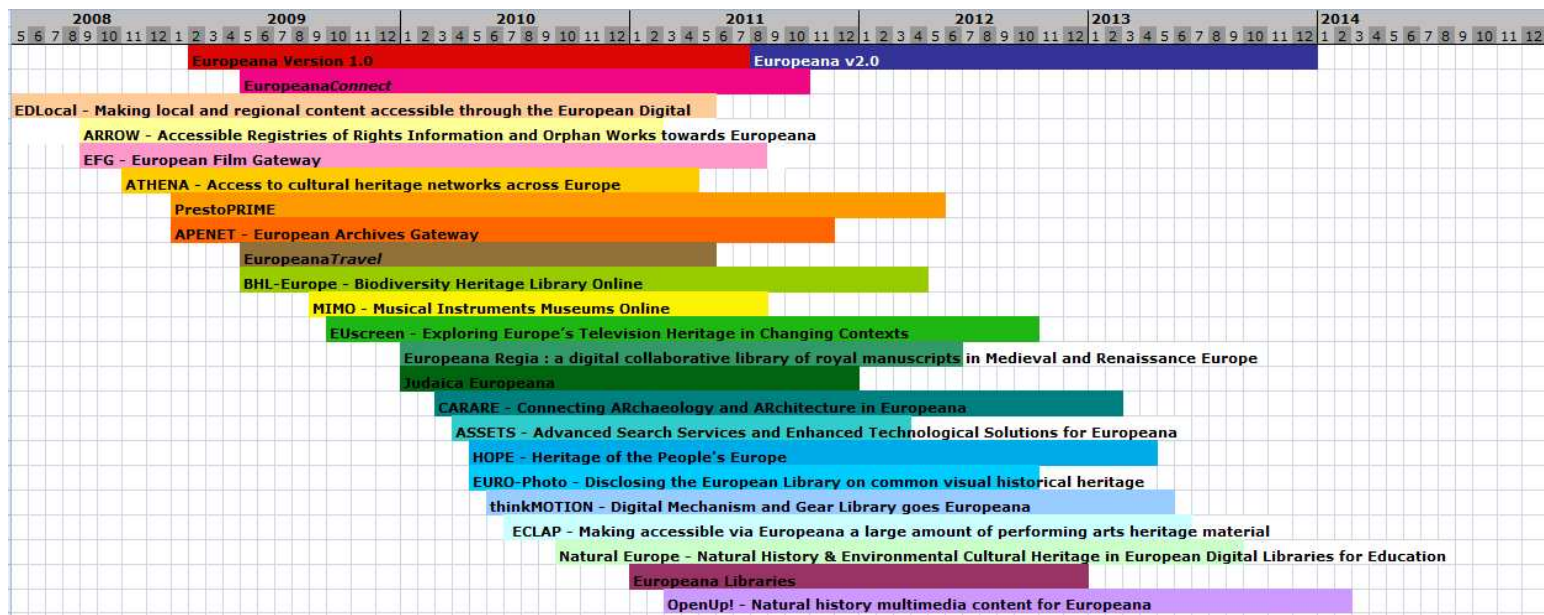


Abbildung 3 Europeanas Projekt in einer zeitlichen Übersicht⁵⁴

⁵¹ Vgl. Content Development Strategy

⁵² Vgl. Kaiser S. 101

⁵³ Europeana Projects Timeline

Name des Aggregators	Koordinator	Finanzierung & Bündnispartner	Wichtigste Ziele
APEnet – Archives Portal Europe ⁵⁵			EU-Bürgern, öffentlichen Stellen und Unternehmen soll ein gemeinsames Portal geboten werden, mithilfe dessen in europäischen Archiven eigenständig und multilingual gesucht werden kann. Der Zugang zu Archiven in der EU wird so simplifiziert, und ist erstmals von einem gemeinsamen Zugangspunkt aus möglich.
ATHENA ⁵⁶	Italienisches Kultusministerium	Teil des <i>eContentplus</i> Programms Partner aus 20 EU-Mitgliedsstaaten sowie drei weiteren Ländern 109 große Museen und andere Kultureinrichtungen sind involviert	Weitere Museen zur Teilnahme bei Europeana zu aufrufen und sie dann zu unterstützen, die Ermittlung digitaler Inhalte in europäischen Museen
Biodiversity Heritage Library for Europe ⁵⁷	Museum für Naturkunde Berlin	Teil des <i>eContentplus</i> Programms 28 Partner	Koordination und Zusammenführung bestehender Digitalisatbestände, Unterstützung bei der Umsetzung neuer Digitalisierungsinitiativen

⁵⁴ Europeana Project Timeline

⁵⁵ Vgl. Goetze 2010 S. 25

⁵⁶ Vgl. Goetze 2010 S. 17

⁵⁷ Vgl. Goetze 2010 S. 39

CARARE – Connecting ARchaeology and ARchitecture in Europeana⁵⁸	Dänisches Denkmalamt und MDR-Partners	29 Partner aus 20 Ländern	Soll viele verschiedene Organisationen aus den Bereichen Archäologie und Denkmalpflege zusammenbringen, und deren digitale Inhalte sammeln.
EFG – The European Film Gateway⁵⁹		21 Partner	Soll den Zugang zu mehr als 700.000 Digitalisaten ermöglichen, diese setzen sich aus Spiel- und Kurzfilmen, Bildern, Plakaten, Set-Zeichnungen, Fotos sowie Ton- und Textdokumenten zusammen
Europeana Connect⁶⁰		Teil des eContent <i>plus</i> -Programms 30 Partner aus 14 Ländern.	Die Ziele sind unter anderem die Entwicklung des semantischen Layers, die Ermöglichung der multilingualen Nutzung von Europeana. Außerdem ist Europeana Connect zuständig für das Sammeln von Audios, 2010 waren es 120.000 Audios
EuropeanaLocal⁶¹		Teil des eContent <i>plus</i> -Programms 32 Partner aus 27 Ländern	Aufbau einer zukünftig einfach zu nutzenden Aggregatoren-Infrastruktur, die es lokalen und regionalen Archiven, Galerien, Bibliotheken und Museen ermöglichen soll ihre digitalen Inhalte in Europeana einzubinden

⁵⁸ Vgl. Goetze 2010 S. 53

⁵⁹ Vgl. Goetze 2010 S. 19

⁶⁰ Vgl. Goetze 2010 S. 23

⁶¹ Vgl. Goetze 2010 S. 27

Europeana Regia		Bibliothèque nationale de France, Bibliothèque royale de Belgique, Bayerische Staatsbibliothek und Biblioteca Historica – Universität de València	Digitalisierung und Erschließung von Handschriften aus dem Mittelalter und der Renaissance
EURO-Photo ⁶²		Zehn europäische Bildagenturen	Erstellt wird im Rahmen von Europeana ein europäisches Fotoalbum, dieses wird mit Lichtbildern mit Foki auf die Bereiche Politik, Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft und Sport des 20. Jahrhunderts zeigen, sowie auch Alltagsleben und geografisch und kulturell relevante Orte. Auch Persönlichkeiten werden im Album vorkommen. Es entsteht so eine Sammlung von 150.000 Bildern.
EUscreen ⁶³		27 Partner aus 19 Ländern, unter anderem audiovisuelle Archive und Forschungseinrichtungen.	Dafür verantwortlich, das europäische Fernseherbe in der Form von Videos, Fotos und Artikeln multilingual zur Verfügung zu stellen.

⁶² Vgl. Goetze 2010 S. 57

⁶³ Vgl. Goetze 2010 S. 21

Europeana Travel⁶⁴			Sammelt Digitalisate zu den Themengebieten Reisen und Tourismus in europäischen National- und Universitätsbibliotheken
HOPE⁶⁵		EU und das ICT Policy Support Programme Elf Institute aus zehn europäischen Ländern	Verlinkt relevante digitale Sammlungen der Sozialgeschichte und Geschichte der Arbeiterbewegung vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts
JUDAICA Europeana⁶⁶		Europäische Kommission Zehn Partner aus sieben europäischen Ländern	Suche und Erfassung von Spuren jüdischer Kultur in Europa und Digitalisierung dieser Spuren,
musical instrument museums online - MIMO⁶⁷		Teil des eContent <i>plus</i> -Programms Elf Museen aus sechs europäischen Ländern	Digitale Inhalte und Informationen über Musikinstrumentesammlungen in europäischen Museen über das Portal recherchierbar machen

⁶⁴ Vgl. Kaiser 2009 S. 102

⁶⁵ Vgl. Goetze 2010 S. 51

⁶⁶ Vgl. Goetze 2010 S. 55

⁶⁷ Vgl. Goetze 2010 S. 47

Natural History & Environmental Cultural Heritage in European Digital Libraries for Education⁶⁸		ICT Policy Support Programme der EU 15 europäische Partner	Zusammenführung der Digitalisate von sechs Naturgeschichtlichen Museen(Naturgeschichtliches Museum Kreta, Museu Nacional de História Natural Lissabon, Jura Museum Eichstätt, Arctic Centre Rovaniemi (Finnland), Eesti Loodusmuuseum Tallin und Ungarisches Naturgeschichtliches Museum Budapest), Didaktische Erschließung von Materialien um die Nutzbarkeit für die Lehre in Schulen und Hochschulen und das informelle Lernen zu sicher
VideoActive⁶⁹		Teil des eContent <i>plus</i> -Programms	Zugang zu Fernseharchiven in ganz Europa erleichtern

⁶⁸ Vgl. Goetze 2010 S. 37

⁶⁹ Vgl. Goetze 2010 S. 21

Below is a list of the top 15 countries providing data to Europeana.eu

Country	Total	Percentage
Total of all records	20,016,847	
France	3,227,352	16.12%
Germany	3,162,254	15.80%
Italy	1,946,040	9.72%
Spain	1,647,539	8.23%
Norway	1,557,738	7.78%
Sweden	1,489,488	7.55%
Netherlands	1,208,807	6.04%
Ireland	960,554	4.75%
UK	944,234	4.72%
Finland	795,810	3.98%
Poland	639,099	3.19%
Europe	526,928	2.63%
Belgium	338,098	1.69%
Austria	310,625	1.55%
Slovenia	244,652	1.22%

Figures are correct as of October 2011

Tabelle 1 Anteil der Digitalisate nach Ländern⁷⁰

Below is a list of the top 15 countries providing data to Europeana.eu

Country	Total	Percentage
Total of all records	23,530,146	
France	3,766,121	16.01%
Germany	3,442,042	14.63%
Sweden	2,360,049	10.03%
Italy	2,199,392	9.35%
Spain	1,955,888	8.31%
Norway	1,557,820	6.62%
Netherlands	1,224,604	5.20%
United Kingdom	1,105,784	4.70%
Poland	1,093,705	4.65%
Ireland	951,448	4.04%
Europe	881,567	3.75%
Finland	800,657	3.40%
Austria	446,035	1.90%
Belgium	351,737	1.49%
Slovenia	247,659	1.05%

Figures are correct as of April 2012

Tabelle 2 Anteil der Digitalisate nach Ländern⁷¹

Die Tabellen zeigen, wie sehr sich der Anteil am Content der Länder innerhalb eines Jahres verändert hat. Bemerkenswert ist die Entwicklung des Anteils von Schweden, Frankreich bleibt zwangsläufig ähnlich hoch, weil neue Contentgeber

⁷⁰ Facts & Figures I

⁷¹ Facts & Figures II

bevorzugt behandelt werden, aber auch hier ist der Anteil der digitalen Objekte gewachsen.

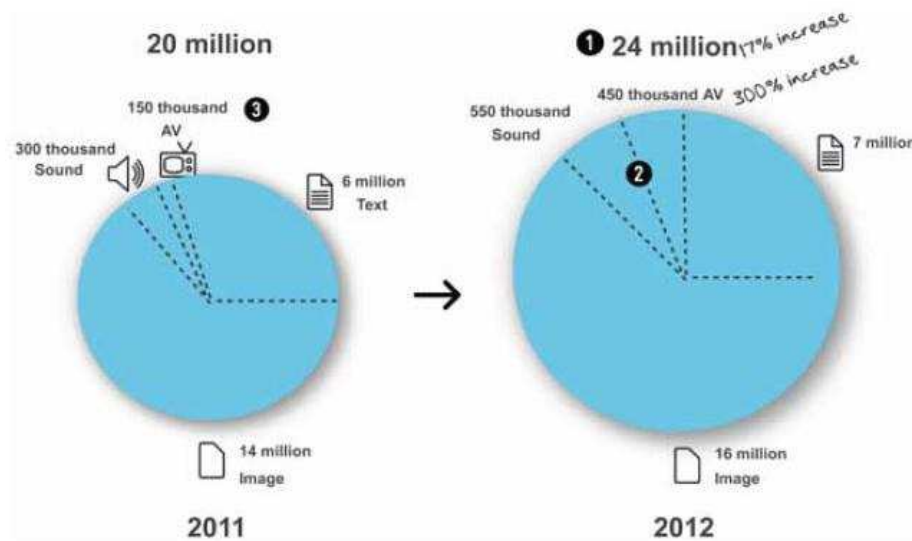


Abbildung 4 Content der Europeana im Vergleich⁷²

Hier wird verdeutlicht, wie sich der Anteil der jeweiligen Contentarten entwickelt hat, bemerkenswert ist hier die Entwicklung der Audiovisuellen Medien, der sich verdreifacht hat.

⁷² Business Plan 2012

Am folgenden Diagramm lässt sich gut ablesen, wie sich die Besucherzahlen im Laufe der Monate entwickelt haben, der Trend geht stetig zu höheren Besucherzahlen. Von Oktober 2010 bis Oktober 2011 hat sich der Anteil der Besucher circa versiebenfacht, verwunderlich ist dann aber der doch relativ geringe Bekanntheitsgrad.

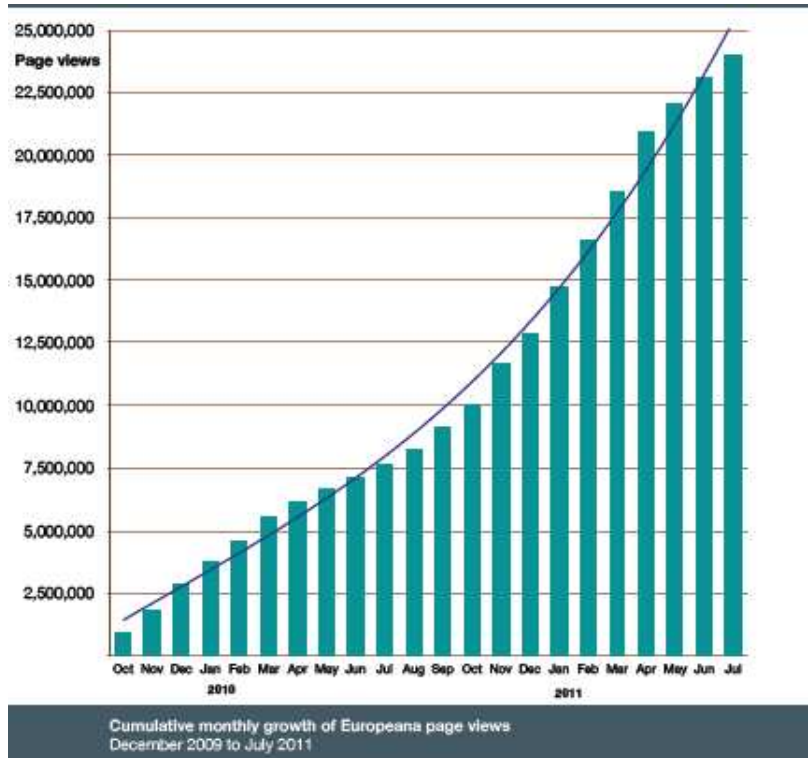


Abbildung 5 Wachstum der Benutzerzahlen 12/2009-07/2011⁷³

⁷³ Culture on the Go S. 12

Budget

2012

	Projects funded by the European Commission						
	APEnet	PrastoPRIME	EUscreen	BHL-Europe	ASSETS	CARARE	Hope
Operating Income Subsidy	8.200	33.200	28.500	20.500	54.100	178.300	76.100
* Subsidy European Commission	6.500	26.560	22.800	16.400	43.280	142.640	60.880
* Subsidy Ministry of OCW	1.640	6.640	-	-	-	-	-
* Subsidy from Ministry Funding	-	-	5.700	4.100	10.820	35.660	15.220
* Other funding	-	-	-	-	-	-	-
Other operating income							
* Subcontracting for other projects							
* Interest							
Total Operating Income	8.200	33.200	28.500	20.500	54.100	178.300	76.100

	APEnet	PrastoPRIME	EUscreen	BHL-Europe	ASSETS	CARARE	Hope
General operating costs							
* Personnel staff costs							
* Costs for housing							
* Operating costs							
- Office supplies							
- Depreciation							
- Insurance							
- Financial Administration							
- Other external services							
- Other general office costs							
* Overhead covered by projects							
Direct project costs	8.200	33.200	28.500	20.500	54.100	178.300	76.100
* Personnel project costs	2.200	15.300	22.600	18.300	31.000	141.300	71.100
* IT costs	-	-	-	-	-	-	-
* Subcontracting	5.000	2.000	-	-	20.000	5.000	-
* Marketing & Communication	-	-	-	-	-	-	-
* Travel costs	1.000	3.500	5.900	2.200	3.100	32.000	5.000
* Other material costs	-	-	-	-	-	-	-
* Overhead costs	-	12.400	-	-	-	-	-
Total costs	8.200	33.200	28.500	20.500	54.100	178.300	76.100
Result	-	-	-	-	-	-	-

Abbildung 6 Budget 2012 Teil 1⁷⁴

⁷⁴ Business Plan 2012 S. 22

Projects funded by the European Commission				Other projects			
Europeana Libraries	Europeana V2	Europeana Awareness	Europeana Inside	Commit	Wikimedia	General costs	Total
222.600	3.284.200	522.000	63.300	20.000	200.000	348.100	5.059.100
178.080	3.284.200	417.600	50.640	-	-	-	4.249.640
-	-	-	-	-	-	-	8.280
44.520	-	104.400	12.660	-	-	348.100	581.180
-	-	-	-	20.000	200.000	-	220.000
						100.000	100.000
	10.000					5.000	15.000
222.600	3.294.200	522.000	63.300	20.000	200.000	453.100	5.174.100

Europeana Libraries	Europeana V2	Europeana Awareness	Europeana Inside	Commit	Wikimedia	General costs	Total
						506.500	506.500
						259.000	259.000
						80.000	80.000
						167.500	167.500
						7.500	7.500
						30.000	30.000
						40.000	40.000
						35.000	35.000
						25.000	25.000
						30.000	30.000
						203.400-	203.400-
222.600	3.294.200	522.000	63.300	20.000	200.000	150.000	4.871.000
179.000	1.981.800	241.200	60.000	20.000	50.000	-	2.733.800
-	527.000	-	-	-	-	-	527.000
26.000	375.500	238.800	-	-	130.000	50.000	851.300
-	121.000	27.800	-	-	10.000	100.000	258.800
18.600	172.100	14.200	3.300	-	10.000	-	270.900
-	25.800	-	-	-	-	-	25.800
-	191.000	-	-	-	-	-	203.400
222.600	3.294.200	522.000	63.300	20.000	200.000	453.100	5.174.100
-	-	-	-	-	-	-	-

Abbildung 7 Budget 2012 Teil 2⁷⁵

⁷⁵ Business Plan 2012 S. 23

Budget Europeana 2011-2015

Year	2011	2012	2013	2014	2015
INCOME (thousands)					
→ Operating Income	4.923	4.978	4.856	5.261	5.504
* Long term subsidy European Commission	-	-	-	4.661	4.894
* Subsidy from projects	4.061	4.336	4.241	480	488
* Subsidy Ministries to support projects & overhead	857	637	610	110	112
* Other Income	5	5	5	10	10
Total operating income	4.923	4.978	4.856	5.261	5.504
COSTS (thousands)					
→ General operating costs	437	259	282	626	657
* Personnel staff costs	202	212	223	234	246
* Costs for housing	71	75	78	202	212
* Operating costs	164	172	181	190	199
* Covering overhead costs out of projects	-	200-	200-	-	-
→ Europeana Operational Services	-	-	-	4.035	4.237
* Personnel costs	-	-	-	2.004	2.104
* IT costs	-	-	-	576	605
* Subcontracting	-	-	-	410	431
* Marketing & Communication	-	-	-	748	785
* Travel costs	-	-	-	128	134
* Other material costs	-	-	-	169	177
→ Direct project costs	4.486	4.719	4.574	600	610
* Personnel project costs	2.566	2.948	2.819	510	515
* IT costs	472	611	648	-	-
* Subcontracting	405	195	162	30	32
* Marketing & Communication	338	445	455	-	-
* Travel costs	335	300	270	60	63
* Other material costs	240	20	20	-	-
* Overhead costs	130	200	200	-	-
Total costs	4.923	4.978	4.856	5.261	5.504
Result	0	0	0	0	0

Abbildung 8 Budget 2011-2015⁷⁶

Die Budgetzahlen für 2011 bis 2015 mit Fokus auf dem Jahre 2012, tendenziell wird der Betrieb von Europeana teurer, und damit steigt auch die Notwendigkeit private Geldgeber zu akquirieren. Der Budgetplan 2012 zeigt auch, dass Europeana teurer wird, als es 2011 vorgesehen war.

⁷⁶ Strategic Plan 2011-2015 S. 20

4.4 Eigener Anspruch der Europeana

Die Europeana hat den Anspruch, dass alle Inhalte, die sie abbildet rechtlich legitim sind. Hierzu hat die Europeana ein „Data Exchange Agreement“ mit ihren Partnern, namentlich den Content Providern und den Aggregatoren, geschlossen.⁷⁷ Der Vertrag verfährt nach dem Clean Hands Prinzip, das impliziert, dass die Vertragspartner der Europeana alle rechtlichen Fragen bereits geklärt haben, und Europeana somit nicht belangt werden kann.⁷⁸

Dazu zählt auch, dass Europeana nach einer Lösung für verwaiste Werke sucht, das sind Werke die Urheberrecht besitzen, deren Rechteinhaber aber nicht ausfindig zu machen sind, denn für alle Werke in jedweder Form gilt das Interesse der nachfolgenden Generationen, und daher wird nach Möglichkeiten gesucht, diese Werke legal zu digitalisieren.⁷⁹

⁷⁷ Data Exchange Agreement S. 1-6

⁷⁸ Vgl. Goetze 2010 S. 6-7

⁷⁹ Vgl. Woldering 2008 S. 33-34

5. Experteninterview

Für die Vorbereitung des Experteninterviews gab es mehrere Rücksprachen mit Frau Verch. Das erste Interview mit Frau Olensky wurde per Skype geführt und mit der Software CallGraph aufgezeichnet, das Interview fand am 15.02.2012 statt. Das zweite Interview mit Frau Müller wurde per Telefon geführt, und mit der Diktierapp des Apple iPhone 4 aufgezeichnet, das Interview fand am 17.04.2012 statt.

5.1 Fragestellungen

Experteninterviewguideline

1. Vorstellung der Expertin, wie lautet Ihre Berufsbezeichnung, was machen Sie in Ihrem Beruf?
(Hier soll schonmal geklärt werden, was die Expertin mit Europeana zu tun hat)
2. Seit wann sind Sie mit Europeana befasst?
(Interessant in Hinblick auf die Frage, ob Europeana bei Expertinnen vor dem Launch des Prototypen schon bekannt war)
3. Was qualifiziert Sie insbesondere als Expertin für Europeana?
(Abklärung wieso insbesondere die Expertin als Interviewpartnerin geeignet ist)
4. Wozu nutzen Sie Europeana?
(Interessant, ob Europeana zum Beispiel auch privat genutzt wird)
5. Wie oft nutzen Sie Europeana?
 - I. Wie lange jeweils?

- II. Wenn ja, was sind die Gründe dafür?
 - III. Wenn nein, was sind die Gründe dagegen?
(Interessant im Kontext, ob Expertinnen Europeana häufiger nutzen als normale Hochschulbibliothekare)
6. Gibt es Kooperationsprojekte mit Hochschulbibliotheken?
- I. Kennen Sie Studien oder Fakten zu Kooperationen mit Hochschulbibliotheken
(Möglicherweise relevant für die Bachelorarbeit)
7. Kennen Sie Schulungen oder Schulungskonzepte von Europeana?
(Wenn sie angeboten werden, sind sie dann den Teilnehmern der Umfrage bekannt?)
8. Kennen Sie Institutionen, die Europeana Material liefern?
(Möglicherweise relevant für die Bachelorarbeit)
9. Empfehlen Sie Europeana?
- I. Wenn nein, was sind die Gründe dagegen?
 - II. Wenn ja, was sind die Gründe dafür?
 - III. Welchen Fachrichtungen insbesondere?
 - IV. Hat Europeana einen Mehrwert für Studenten?
 - V. Für welche Studenten hat Europeana insbesondere einen Mehrwert?
 - VI. In welchen Situationen bietet sich Europeana insbesondere an?
 - VII. Welche Projekte/Schulungen fänden Sie sinnvoll?
 - VIII. Was könnten Bibliotheken für Europeana tun? (Bekanntheit)
(Die essentielle Frage des Interviews, da dies auch die Forschungsfrage behandelt)
10. Was glauben Sie, ist Europeana allgemein bekannt?

- I. Wenn ja, was hat zu ihrer Popularität geführt?
- II. Wenn nein, was sollte sie tun, um bekannter zu werden?
(Konklusion aus Bekanntheit und Nutzung?)

11. Halten Sie Europeana für ein sinnvolles Projekt?

- I. Wenn ja, was ist insbesondere gut daran?
- II. Wenn nein, was spricht gegen das Projekt?
(Ist Europeana sinnvoll, auch Vergleichsmöglichkeit zu den Befragten der Umfrage)

12. (Was stört Sie an Europeana)

(Was könnte Europeana verbessern?)

13. (Was sollte man verbessern, damit Sie Europeana empfehlen?)

(Nochmal dezidierter angeben was Europeana verbessern kann)

14. Können Sie mir Tipps geben, was auf den Fragebogen soll?

(Nur im ersten Interview, möglicherweise wichtige Hinweise, die vorher nicht bedacht wurden)

15. Können Sie mir noch andere Experten nennen?

(Nur im ersten Interview, um noch eine Meinung einzuholen)

5.2 Antworten

Experteninterview mit Marlies Olensky am 15.02.2012

Frau Olensky arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Humboldt Universität zu Berlin, und ist vor Ort mit dem Projekt der Europeana 2.0 beschäftigt.

Sie hatte zum ersten Mal zum Launch von Europeana gehört, und hat sich dann später nach dem Relaunch mit Europeana befasst, weil sie bereits wusste, dass sie beruflich damit zu tun bekommen würde.

Sie ist insbesondere deswegen als Expertin geeignet, weil sie unter anderem schon bei Europeana Connect mitgearbeitet hat, und daher ein großes Hintergrundwissen hat.

Sie nutzt Europeana nur beruflich, und dann hauptsächlich um Suchanfragen zu testen, die sich im Zuge ihrer Arbeit ergeben haben. Mindestens einmal in der Woche befasst sie sich mit Europeana, und dann zwischen ein und fünf Stunden, aber eher nur eine Stunde.

Sie glaubt nicht, dass es Kooperationsprojekte von Hochschulbibliotheken und Europeana gibt.

Laut ihrer Aussage bietet Europeana keine eigenen Fortbildungen an, erwähnt aber EuropeanaLocal, ein Projekt, das sich aber primär darum kümmert, dass neuer Content für Europeana gewonnen wird. Des Weiteren erwähnt sie aber noch die Staatsbibliothek zu Berlin, die, so glaubt sie, mal eine Infoveranstaltung zu Europeana durchgeführt hat. Aber richtige Schulungen sind ihr keine bekannt.

Sie zählt die folgenden Institutionen als Beispiele für Einrichtungen die ihr Material zu Verfügung stellen, auf: die Staatsbibliothek zu Berlin, die österreichische Mediathek, das niederländische Nationalarchiv und die Bayerische Staatsbibliothek.

Frau Olensky empfiehlt Europeana ausdrücklich für das Studium, sie ist der Meinung, dass jede/r der/die im Studium mit dem europäischen Kulturerbe zu tun hat Europeana nutzen kann und sollte. Sie bedauert

aber, dass Europeana noch nicht den kompletten Funktionsumfang bietet, den sie mal bieten soll, daher sei der Mehrwert noch nicht vollständig gegeben. Aber wenn eine interessierte Person sich einen Überblick über ein Forschungsgebiet verschaffen will, ist Europeana genau der richtige Ort um eine Recherche zu starten, und um zu sehen, ob es sich lohnt in ein Land zu fahren, um dort die Quelle im Original anzuschauen.

Sie ist der Meinung, dass die Europeana am besten für die Fachrichtungen Geschichte, Kunstgeschichte und geisteswissenschaftliche Fächer geeignet ist.

Die besten Gelegenheiten sind nach ihrer Auffassung diejenigen, wenn es gilt, sich einen Überblick zu verschaffen, man muss dann nicht mehr in das Land reisen, in dem sich die Quelle befindet, sondern kann online auf sie zugreifen. Durch ein Portal, das alles zentral bündelt ist es einfacher an die gewünschten Informationen zu kommen, als wenn man bei jeder Institution einzeln recherchiert.

Sie glaubt, dass es notwendig ist, dass Europeana seine Zusammenarbeit mit Universitäten und Schulen verbessert, damit z. B. Lehrer geschult werden, Europeana in den Unterricht einzubringen.

Hochschulbibliotheken sind für sie der passende Ort um Schulungen durchzuführen, sie meint, dass es notwendig ist, Studenten darauf zu sensibilisieren, dass es Europeana gibt, und sie daher nicht nur Google benutzen sollten.

Frau Olensky glaubt, dass Europeana durchaus bekannt ist, aber dennoch noch bekannter sein könnte. Seit in der Googlesuche die Ergebnisse von Europeana erscheinen sind die Zugriffszahlen rapide gestiegen, und daher ist der Bekanntheitsgrad ebenso gestiegen.

Sie betont, dass Europeana ein sinnvolles Projekt ist, das es ein zukunftsträchtiges Projekt ist und sie hält es für sinnvoll weiter daran zu arbeiten und es weiterzuentwickeln.

Frau Olensky kritisiert den langsamen technischen Fortschritt von Europeana, sie sieht den Ursprung dieses Dilemmas darin, dass die internen Strukturen nun einmal so sind.

Des Weiteren bemängelt sie die Public Relations von Europeana. Sie beschreibt die Bemühungen, die unternommen werden, die Multilingualität von Europeana Wirklichkeit werden zu lassen. Sie berichtet, dass Englisch, Deutsch, Spanisch, Französisch und Italienisch die Primärsprachen für Europeana sind, und Portugiesisch, Ungarisch, Schwedisch, Niederländisch und Polnisch die Sekundärsprachen.

Experteninterview Renate Müller am 17.04.2012

Frau Müller ist Diplombibliothekarin an der Staatsbibliothek zu Berlin und arbeitet in der Abteilung Bestandsaufbau als Referatsleiterin des Referats Buchbearbeitung und dort beschäftigt sie sich auch mit einem Sachgebiet, bei dem es um digitale Objekte geht, dies beschäftigt sich unter anderem mit Europeana. In diesem Bereich ist sie verantwortlich für den Workflow, der sich für die Digitalisate der Staatsbibliothek dreht.

Sie hat das erste Mal von Europeana gehört, als ihre eigene Bibliothek damit angefangen hat einen digitalen Bestand aufzubauen, und als Europeana zum Launch durch die Presse ging.

Sie qualifiziert sich als Expertin insbesondere dadurch, dass die Staatsbibliothek selber digitale Objekte herstellt, und sie ist da die Schnittstelle zwischen Europeana und Staatsbibliothek.

Europeana wird von ihr quasi nicht genutzt, beruflich ist sie nicht darauf angewiesen, und privat nutzt sie Europeana zwar, aber selten.

Frau Müller kennt mehrere Kooperationsprojekte zwischen Europeana und Hochschulbibliotheken, unter anderem eins in dem ihre Staatsbibliothek Projektleiter und Projektkoordinator ist, und an dem sich zehn weitere Bibliotheken beteiligen, von denen neun Hochschulbibliotheken sind. Das Projekt heißt „Weltkrieg 1914-18“ und ist in verteilten Rollen so angelegt, dass Druckmaterial, das sich mit der

Entstehungszeit des ersten Weltkriegs beschäftigt, bis zum Ende des nächsten Jahrs fertiggestellt werden soll.

Ihr sind keine Schulungen der Europeana zwecks Nutzung der Onlinebibliothek bekannt, sie verweist allerdings darauf, dass sie, da sie Europeana nicht nutzt, sie auch kein Interesse daran hat, ob man da in irgendeiner Weise geschult werden kann.

Frau Müller kennt als an Europeana liefernde Institutionen, die Bayerische Staatsbibliothek, die Österreichische Nationalbibliothek und die Stiftung Preußischer Kulturbesitz, verweist aber im gleichen Satz auch noch auf die Existenz kleiner Bibliotheken, Archive und Museen, die über EuropeanaLocal Material liefern.

Sie könnte sich vorstellen Europeana zu empfehlen, glaubt aber nicht, dass ihr Europeana als „grundsätzlich wahnsinnig empfehlenswertes Instrument“ einfallen würde.

Am ehesten könnte sie die Geistes- und Sozialwissenschaften empfehlen. Sie glaubt, dass Europeana zum Start, als sie sehr publik in der Presse war, bekannt war, aber inzwischen zweifelt sie an einer breiteren Bekanntheit. Frau Müller ist der Meinung, dass Europeana, um bekannter zu werden, möglichst viel Material sichtbar machen muss, aber dies auch bereits tut. Sie bedauert, dass Europeana zu wenig präsent ist, und ihr bei einer Google-Suche nie begegnet. Sie berichtet, dass sie im Zuge ihrer beruflichen Tätigkeit häufig nach Digitalisaten suchen muss, um sich einen Überblick über bestimmte Qualitäten zu verschaffen, und Digitalisate die von Europeana verlinkt wurden begegnen ihr nicht so häufig.

Frau Müller hält Europeana vom Prinzip her für ein sinnvolles Projekt, und ist mit der Qualität der Plattform auch einverstanden.

Frau Müller stört an Europeana, dass ihr als Verantwortliche für „Datenlieferungen“ an Europeana keine Anleitungen oder Anweisungen zur Verfügung gestellt werden, und sie somit gezwungen ist, mehr mit herum probieren zum Ziel zu kommen.

5.3 Bewertung

Beide Interviewpartnerinnen kommen aus Berlin, Frau Olensky arbeitet für die Humboldt-Universität zu Berlin, und Frau Müller arbeitet in der Staatsbibliothek zu Berlin.

Frau Olensky nutzt Europeana beruflich, privat aber nicht. Frau Müller nutzt Europeana weder beruflich noch privat.

Während Frau Olensky keine Kooperationsprojekte zwischen Europeana und Hochschulbibliotheken bekannt sind, kennt Frau Müller mehrere und nennt das Projekt „Weltkrieg 1914-18“ als ein Beispiel. An diesem Projekt sind 11 Bibliotheken beteiligt, von denen 10 Hochschulbibliotheken sind. Beide Interviewpartnerinnen kennen keine von Europeana durchgeführten Studien, Frau Olensky verweist aber auf EuropeanaLocal, als eine abstrahierte Variante.

In Bezug auf die Empfehlung Europeanas sind sich beide im Prinzip einig, allerdings zeigen sich Unterschiede bei der Intensität der Überzeugung, Europeana als geeignetes Rechercheinstrument für Studenten zu empfehlen. Frau Olensky empfiehlt Europeana als geeignetes Mittel sich einen Überblick über das zu erkundende, zu erforschende Thema zu machen, um die Materialausgangslage der Institutionen vorab bewerten zu können, und ob sich eine Reise zur Institution zum Originalexponat lohnt. Frau Müller hält die Europeana für empfehlenswert, glaubt aber, dass sie ihr in einem angenommenen Auskunftsgespräch nicht einfallen würde, was den Schluss zulässt, dass sie anderen Datenbanken den Vorzug geben würde.

Frau Olensky hält die Fachrichtungen Geschichte, Kunstgeschichte und geisteswissenschaftliche Fächer für am empfehlenswertesten in der Europeana. Frau Müller die Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Fächer. Einigkeit herrscht also bei den Geisteswissenschaftlichen Fächern.

Frau Olensky hält Schulungen durch Europeana für sinnvoll, zum Beispiel um Lehrer mehr für die Existenz von Europeana zu sensibilisieren.

Frau Olensky glaubt, dass Europeana bekannt ist, betont aber, dass sie

noch bekannter sein könnte. Sie berichtet, dass Europeana seit der Anmeldung bei Google deutlich höhere Zugriffszahlen verzeichnen kann. Frau Müller hingegen glaubt nicht, dass Europeana sehr bekannt ist, und bemängelt dahingehend die fehlende Präsenz in der Öffentlichkeit. Beide Interviewpartnerinnen halten Europeana für ein sinnvolles Projekt, und sind der Meinung, dass es weitergeführt werden sollte.

5.4 Wird die Europeana empfohlen?

Beide Interviewpartnerinnen kennen sich hervorragend mit Europeana aus, arbeiten aber beide nicht im Auskunftsbereich.

Die Suche nach potentiellen Interviewpartnern gestaltete sich allerdings auch schwieriger als gedacht. Dies ist möglicherweise ein erster Hinweis darauf, dass Europeana sich mehr um ihre Public Relation kümmern sollte, und insbesondere für Mitarbeiter/innen von Bibliotheken Schulungen anbieten sollte.

An und für sich würden sie Europeana empfehlen, allerdings mit Abstrichen, so glaubt Frau Müller, dass ihr Europeana nicht einfallen würde, wenn sie nach einer Datenbank gefragt würde. Frau Olensky ist da deutlich positiver in ihrem Urteil, sie hält Europeana für sehr geeignet, um sich einen Überblick zu verschaffen über das Thema, was eine Person bearbeiten möchte, um dann möglicherweise auch zu bewerten, ob eine Reise lohnt, um das Exponat im Original in Augenschein zu nehmen. Beiden Interviews lässt sich entnehmen, dass Europeana ein gutes Projekt ist, das unbedingt fortgeführt werden sollte.

6. Umfrage

Für den Fragebogen wurden zum Einen die Empfehlungen von Frau Professorin Verch herangezogen, als auch die eigenen Vermutungen bezüglich der Relevanz verschiedener Fragen, und die Hinweise auf weitere Relevanz von Frau Olensky. So entstand nach und nach der Fragebogen für die Umfrage.

Er wurde von verschiedenen Personen gegengelesen, ein Pretest wurde dann am 12.03.2012 durchgeführt, woraufhin noch ein wenig modifiziert und verändert wurde.

Am 22.03.2012 startete dann schließlich die Umfrage, und wurde am 23.04.2012 beendet. In dieser Zeit wurde der Fragebogen 99 mal angesehen und 39 mal ausgefüllt.

6.1 Fragestellungen

Fragebogen für die Bachelor-Thesis zum Thema:

„Die Nutzung von Europeana an deutschen Hochschulen“

Sehr geehrte Hochschulbibliothekarinnen und Hochschulbibliothekare,

mein Name ist Martin C. Hoehne und ich studiere Bibliotheks- und Informationsmanagement an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg. Im Rahmen meiner Bachelorarbeit ist es mein Ziel herauszufinden, ob Europeana in den Vermittlungskonzepten deutscher Hochschulen genutzt und empfohlen wird.

Dafür brauche ich Ihre Hilfe, denn Sie als Hochschulbibliothekar/in sind die erste Adresse für diese Frage, daher würde ich mich sehr freuen, wenn Sie sich einen kurzen Moment Zeit für dieses Forschungsinteresse nehmen. Selbstverständlich werden alle Daten anonym ausgewertet.

Um den Fragebogen am besten zu bearbeiten, füllen Sie ihn bitte aus, und speichern Sie ihn dann als *.pdf (*.docm geht natürlich auch), und schicken Sie mir diesen bitte per Mail an

martin.c.hoehne@googlemail.com

Falls Sie eine Sicherheitswarnung bekommen, und daher den Bogen nicht ausfüllen können, aktivieren Sie bitte die Makros und Active-X-Steuererelemente.

1. In welcher Universität/Fachhochschule sind Sie tätig?

Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

(Diese Frage soll einen Überblick verschaffen, ob die befragte Person an einer Universität, oder an einer Fachhochschule tätig ist. Außerdem sollen Rückschlüsse auf die Herkunft der Antwort möglich sein.)

2. Was sind Ihre Aufgaben innerhalb der Bibliothek, was ist Ihr Tätigkeitsfeld?

Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

(Aus der Antwort auf diese Frage soll ersichtlich werden, ob sich ein Zusammenhang zwischen Tätigkeit und Kenntnis der Europeana, bzw. zwischen Tätigkeit und Empfehlung der Europeana ableiten lässt.)

3. Wie viele Stunden verwenden Sie täglich im Schnitt für Nutzerkontakte (z. B. E-Mail-Verkehr, Auskunftsgespräche...)?

Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

(Aus der Antwort auf diese Frage soll ersichtlich werden, ob sich ein Zusammenhang zwischen Dauer der Nutzerkontakte und der Empfehlung von Europeana herstellen lässt.)

a. Was für Nutzerkontakte haben Sie?

- Auskunft elektronisch
- Auskunft persönlich
- Bibliotheksführungen
- Schulungen
- Sonstiges Klicken Sie hier, um Text einzugeben.
- keine Angabe

(Aus der Antwort auf diese Frage soll ersichtlich werden, ob sich ein Zusammenhang zwischen der Art der Nutzerkontakte und der Empfehlung von Europeana herstellen lässt.)

4. Ist Ihnen Europeana bekannt?

- Ja
- Nein

Für den Fall, dass Sie die Frage mit Nein beantwortet haben, sind Sie jetzt mit dem Fragebogen fertig, bitte schicken Sie mir ihn dennoch zu.

(Diese Frage soll feststellen, ob der befragten Person Europeana ein Begriff ist, ist dies nicht der Fall, wird sie gebeten den Fragebogen an diesem Zeitpunkt abzuschicken)

a. Woher ist Ihnen Europeana bekannt?

- Privatleben
- Berufsleben
- Studium
- Sonstiges Klicken Sie hier, um Text einzugeben.
- keine Angabe

(Diese Frage soll klären, ob die Kenntnis von Europeana auch außerhalb des Studiums oder des Berufslebens erfolgt.)

b. Kooperiert Ihre Bibliothek mit Europeana?

Ja

Nein

(Diese Frage soll klären, ob ein Zusammenhang zwischen Kooperation und Empfehlung besteht.)

5. Wie oft nutzen Sie Europeana im Schnitt beruflich?

mehr als sechsmal pro Woche

zwei- bis sechsmal pro Woche

einmal pro Woche

zwei- bis dreimal im Monat

einmal im Monat

seltener

Nie

keine Angabe

(Diese Frage soll klären, ob Europeana überhaupt von den Bibliothekar/en/innen genutzt wird, denn wenn dem nichts so ist, ist die Wahrscheinlichkeit geringer, dass sie sie auch empfehlen)

a. Zu welchen Fragestellungen, oder bei welcher Gelegenheit nutzen Sie Europeana?

Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

(Diese Frage greift schonmal der späteren nach den geeignetesten Themengebieten vor)

6. Spielt Europeana eine Rolle bei Auskunftsgesprächen?

Ja

Nein

Ja – bitte weiter zu Frage 6a

Nein – bitte weiter zu Frage 6b

(Diese Frage ist die wichtigste des gesamten Fragebogens, da dies herauszufinden das Thema der Arbeit ist.)

a. Aus welchen Gründen spielt sie eine Rolle?

Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

(Diese Frage soll klären, weswegen Europeana empfohlen wird)

b. Aus welchen Gründen spielt sie keine Rolle?

Klicken Sie hier, um Text einzugeben

(Diese Frage soll klären, weswegen Europeana nicht empfohlen wird)

7. Welchen Fachrichtungen kann man Europeana insbesondere empfehlen?

Geisteswissenschaften, Sprach- und Kulturwissenschaften

Gesellschafts- & Sozialwissenschaften

Kunst & Design

Mathematik, Informatik

Medizin, Gesundheitswesen & Psychologie

Naturwissenschaften

Recht

Technik & Ingenieurwissenschaften

Wirtschaft

(Diese Frage soll mögliche Defizite oder Wissensvorsprünge bei Europeana zutage fördern.)

Möchten Sie ein Themengebiet hervorheben, oder kennen Sie eine Quelle auf Europeana, an der für Studierende eines bestimmten Fachgebiets kein Weg vorbei führt?

Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

(Falls Europeana auf einem Gebiet besonders hervorzuheben ist, besteht hier die Möglichkeit dies zu berücksichtigen.)

- a. Inwiefern haben die von Ihnen angekreuzten Fachgebiete im Angebot der Europeana den Anderen etwas voraus?

Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

(Hier soll geklärt werden, was Europeana richtig macht, bzw. bei den nicht genannten Fachgebieten besser machen kann.)

8. Inwiefern nutzen Studierende an Ihrer Hochschule Europeana?

Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

(Diese Frage ist auch sehr wichtig, da man hier einen direkten Bezug zwischen Empfehlung und Nutzung ableiten kann.)

9. Für wie wichtig halten Sie Europeana im Allgemeinen?

- Sehr wichtig
- wichtig
- eher wichtig
- eher unwichtig
- unwichtig
- keine Angabe

(Mit dieser Frage soll ein Zusammenhang zwischen Empfehlung und Haltung zum Projekt hergestellt werden.)

Bietet Ihre Bibliothek Schulungen zum Thema Europeana an, oder haben Sie selbst schon einmal an einer Schulung teilgenommen? Falls nicht, besteht der Wunsch nach einer Schulung?

Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

(Die Antwort auf diese Frage soll klären, ob weitergehendes Interesse an der Beschäftigung mit Europeana besteht, und ob Europeana etwas besser machen kann.)

10. Wie zufrieden sind Sie mit den Ergebnissen bei der Recherche in Europeana?

- sehr zufrieden
- zufrieden
- eher zufrieden
- eher unzufrieden
- unzufrieden
- keine Angabe

(Diese Frage soll einen Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit der Recherche und der Empfehlung von Europeana herstellen lassen können.)

11. Was erwarten Sie sich von Europeana (was könnte man verbessern, was müsste man verbessern, damit Sie sie empfehlen)?

Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

(Hier wird die Möglichkeit gegeben konkrete Vorschläge zur Verbesserung abzugeben)

a. Haben Sie spezielle Wünsche oder Vorstellungen?

Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

(Hier kann man mehr ins Detail gehen.)

- b. Wenn Sie sich mehr Unterstützung durch die Europeana wünschen, wie sollte die aussehen (Schulungen o. ä.)?

Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

(Hier kann man mehr ins Detail gehen.)

Vielen Dank für Ihre Zeit und Ihr Interesse

Bitte speichern Sie nun das ausgefüllte Dokument als *.pdf oder *.docm und senden Sie es mir bitte an folgende Adresse:

martin.c.hoehne@googlemail.com

6.2 Antworten

Anfänglich sollte der Fragebogen als *.docm Dokument ausgefüllt werden, da sich aber recht früh abzeichnete, dass sich dieses Prinzip nicht durchsetzen lässt, und dazu führen würde, dass zu wenig Fragebögen zurückgesendet werden, wurde die Vorgehensweise angepasst, und der Fragebogen wurde mit dem Tool „SoSci – der OnlineFragebogen“ online gestellt. Hier wurde der Fragebogen besser angenommen, und die Antwortquote war somit deutlich besser.

Der Fragebogen war mit einem Passwort geschützt.

Der Link inklusive Passwort wurde an 80 Hochschulen geschickt, in jedem Bundesland fünf, dies sollte eine geographische Verteilung gewährleisten.

Der Text der E-Mail lautet:

„Sehr geehrte Damen und Herren,

mein Name ist Martin C. Hoehne und ich studiere Bibliotheks- und Informationsmanagement an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg.

Ich verfasse gerade meine Bachelor-Thesis über Europeana und bedarf dabei Ihrer Hilfe.

da es immer häufiger Probleme mit der Dateienendung *.docm gab, habe ich den Fragebogen jetzt mittels eines Onlinetools erstellt.

Daher nochmal die Bitte um Ihre Partizipation, schicken Sie bitte auch den Link in Ihrem Kollegenkreis weiter.

Der Link: <https://www.soscisurvey.de/Europeana/>

Das Passwort: hamburg

Vielen Dank für Ihre Geduld, und Ihre Hilfe.

Mit freundlichen Grüßen“

Weiter wurde darauf geachtet, dass möglichst jede Form von Hochschule vertreten war, also sowohl Universitäten, Fachhochschulen und Hochschulen. So sollte gesichert werden, dass eine möglichst große Bandbreite an Hochschulbibliothekaren antwortet.

Mit dem ursprünglich geplanten Verfahren gab es drei zurückgeschickte Bögen, während es mit dem Onlinetool 36 waren.

Insgesamt wurde der Fragebogen bei SoSci 96 mal aufgerufen von diesen Aufrufen wurde der Fragebogen aber nur 44 mal bis zur letzten Seite ausgefüllt, bis zur zweiten Seite neunmal, und bis zur ersten Seite 13 mal.

Den Fragebogen gleich wieder verlassen haben 30 Teilnehmer/innen.

Von den allen ausgefüllten Fragebögen waren 39 brauchbar für die Auswertung, da in allen anderen keine Fragen beantwortet wurden.

Diese 39 Bögen sind Grundlage für die Auswertung der Umfrage, dabei erhebt die Auswertung keinen Anspruch auf Repräsentativität.

Wie erfolgreich die geographische Verteilung der Fragebögen war, zeigt

folgende Grafik:

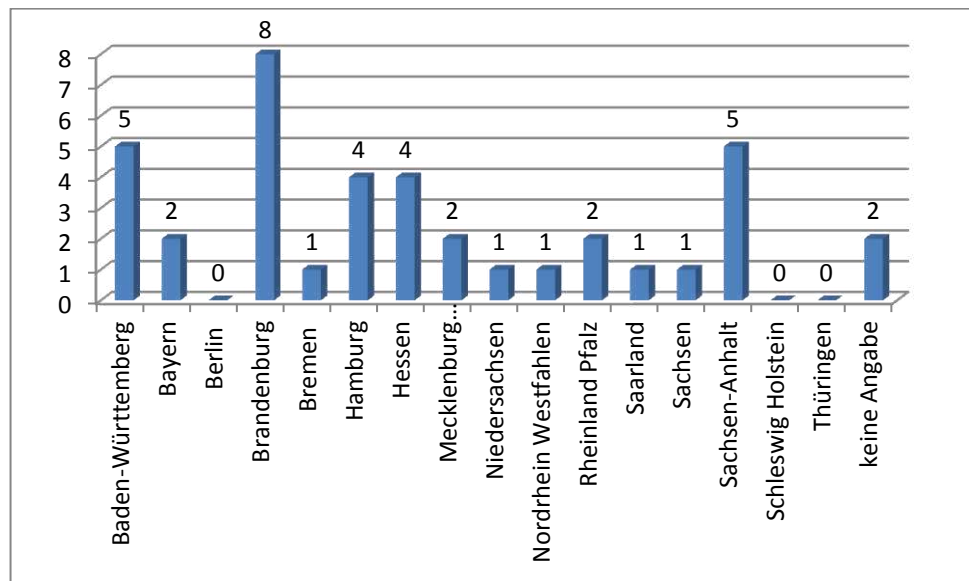


Abbildung 9 Anzahl der Antworten nach Bundesland

Auffällig ist hierbei, wie viele Antworten aus Brandenburg kamen, diese stechen mit acht Antworten heraus, Baden-Württemberg, Hamburg, Hessen und Sachsen-Anhalt sind mit vier bis fünf Antworten gut vertreten, und Bayern, Bremen, Mecklenburg Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein Westfalen, Rheinland Pfalz, Saarland und Sachsen mit ein bis zwei Antworten nicht so gut. Keine Antworten gab es aus Berlin, Schleswig Holstein und Thüringen, wobei Berlin hierbei besonders verwundert, da hier die Hochschulichte sehr hoch ist, und außerdem beide Experteninterviewpartnerinnen aus Berlin stammen. Sowohl in Schleswig-Holstein, als auch in Thüringen gibt es wenige Hochschulen, was zum Teil diese Quote erklärt.

Insgesamt decken die Antworten die Bundesrepublik geographisch gut ab, so dass es in dieser Hinsicht zu keinem Ungleichgewicht der Antworten kommen kann.

In der folgenden Grafik wird dargestellt, ob die antwortenden Bibliothekare von einer Universität oder von einer Fachhochschule bzw. Hochschule kommen:

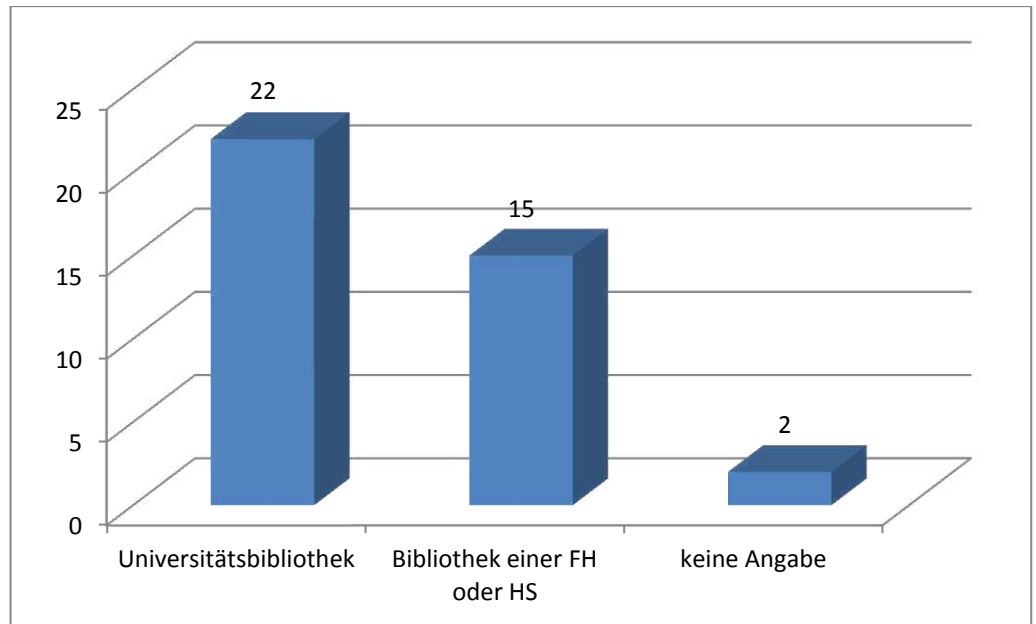


Abbildung 10 Zahl der Antworten nach Hochschulart

Hier ist die Mehrheit der Antworten von Universitätsbibliothekaren, aber die Verteilung ist ausreichend, so dass auch hier kein Ungleichgewicht entstehen kann.

Überraschend ist, ist die für diese Berufsgruppe geringe Zahl derer, die mit dem Begriff Europeana etwas anfangen können.

Auf die Frage, „Ist Ihnen Europeana bekannt?“ sieht die Antwortverteilung wie folgt aus:

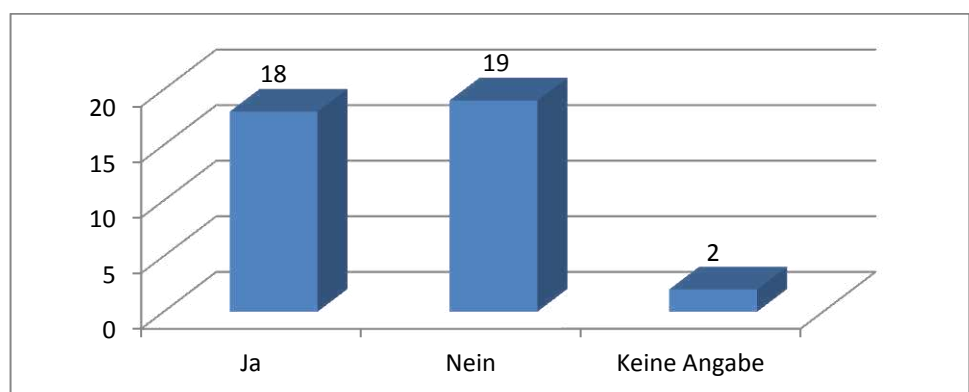


Abbildung 11 Bekanntheit der Europeana

Überraschend ist hierbei, dass der Mehrheit der Hochschulbibliothekare Europeana nicht bekannt ist. Bei einem Beruf, der sich im direkten Bibliothekenumfeld abspielt wäre ein höherer Bekanntheitsgrad der digitalen Bibliothek zu erwarten gewesen.

Bei der Frage für diejenigen die Europeana kennen „Woher ist Ihnen Europeana bekannt?“ wird einmal Privatleben angegeben, 16-mal Berufsleben, einmal Studium und keinmal Sonstiges. Zweimal bleibt die Frage unbeantwortet. Ein wenig lässt sich hier auf die Gesamtbevölkerung schließen, da nur eine Person Europeana unter anderem aus dem privaten Zusammenhang kennt, bedeutet das, dass Europeana unterdurchschnittlich präsent ist, denn das Bibliothekar/e/innen Europeana im Studium oder im Beruf kennenlernen sollte eher die Regel als die Ausnahme sein.

Bei der Frage „Was sind Ihre Aufgaben innerhalb der Bibliothek, was ist Ihr Tätigkeitsfeld?“ spielt nur eine Rolle, wer in erwähnt, dass er oder sie im Auskunftsbereich (hierzu zählen Auskunftsdienste, Information und Schulung) tätig ist, da nur hier potentiell Europeana empfohlen werden könnte. Bei allen 39 Bibliothekar/en/innen wird 22mal angegeben, dass sie im Auskunftsbereich tätig sind. Von den 18 Bibliothekaren die Europeana kennen sind 12 im Auskunftsbereich tätig, sind also zehn, die Europeana nicht kennen, aber im Auskunftsbereich tätig sind, was den Schluss nahelegt, dass Arbeit im Auskunftsbereich eher dazu führt, dass man mit Europeana in Kontakt kommt. Diese These wird auch untermauert von den Angaben der Befragten wie viel Zeit sie täglich für Nutzerkontakte aufwenden, von allen die Europeana nicht kennen, unabhängig vom Tätigkeitsbereich, ist der Durchschnitt der aufgewendeten Zeit für Benutzerkontakte 2,421 Stunden, der von denjenigen, die angegeben haben, dass sie Europeana kennen 3,277 Stunden, was deutlich mehr ist. Noch krasser ist das Ergebnis, und jetzt wird vorgegriffen, bei denjenigen, die Europeana kennen und empfehlen, beide geben an, im Auskunftsbereich tätig zu sein, und im Schnitt sind

beide 5,5 Stunden pro Tag mit Auskunftsdiensten beschäftigt. Die Vermutung war also richtig.

Die 18 Bibliothekare die angegeben haben, dass sie Europeana kennen haben auf die Frage „Spielt Europeana eine Rolle bei Auskunftsgesprächen?“ wie folgt geantwortet:

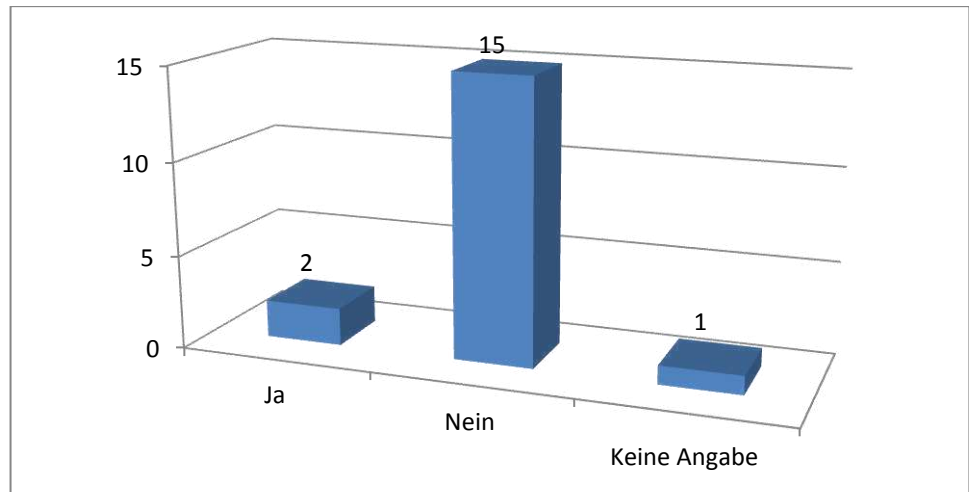


Abbildung 12 Rolle der Europeana bei Auskunftsgesprächen

Auch das überrascht, sollte man doch annehmen können, dass Europeana viele studienrelevante Inhalte beinhaltet. Die Begründungen (Zitate aus der Umfrage) warum sie empfohlen wird, oder nicht, lauten wie folgt:

Gründe derjenigen die Europeana empfehlen	Gründe derjenigen die Europeana nicht empfehlen
„Selten - wenn keine Digitalisate über KVK / ZVDD angezeigt sind“	„zu wenig konkretes Material für den Nutzer, unübersichtliche Gestaltung Treffer“
„Ja, aber eher selten, da wir meist direkt auf unser hauseigenes Portal verweisen, das in die Europeana eingespielt wird.“	„zu wenig Nachfrage nach entsprechenden Themen“

	„Es gab bisher keine Fragestellung, bei der ich sie mir als hilfreiches Medium eingefallen wäre. Möglicherweise ist sie mir (noch) zu wenig präsent. Und, ich finde es etwas unklar, was genau darin zu finden bzw. nicht zu finden ist.“
	„Inhalte nicht bekannt“
	„Braucht keiner“
	„Keine Kenntnis in welchen Fällen von grösserem/kleinerem Nutzen“
	„Material nicht nachgefragt“
	„nicht verwendet“
	„zu unübersichtlich Zu wenig bekannt, Infos fehlen“
	„Gesuchte Medien werden im lokalen Bibliothekskatalog gefunden“

Auffällig ist als erstes, dass wenn Europeana empfohlen wird, dies dennoch nur selten geschieht.

Bei den Gründen für das Nichtempfehlen von Europeana fallen mehrere Aspekte ins Auge, als erstes der mehrfach genannte Grund, dass Europeana zu unübersichtlich ist, nicht ausreichende Usability ist natürlich

immer ein Grund eine Datenbank nicht zu nutzen, wenn man nicht aufwandsgerecht an den Inhalt herankommt. Eigene Praxiserfahrungen bestätigen diesen Eindruck, die Oberfläche von Europeana ist nicht sehr benutzerfreundlich. Ein weiterer Punkt ist, dass der Inhalt nicht gefordert wird, oder nicht bekannt ist, dass er existiert, bzw. ob er existiert. Dies ist offensichtlich eine Folge fehlender Öffentlichkeitsarbeit von Europeana, Europeana ist nicht präsent, und das wiederum erklärt auch, warum Europeana nur 18 von 39 Hochschulbibliothekaren bekannt ist.

An diesen Punkt schließt die Frage an, ob die Studenten der Hochschulbibliotheken Europeana nutzen. Von den 18 Bibliothekar/en/innen, denen Europeana bekannt ist, haben acht etwas auf diese Frage geantwortet. Einmal lautet die Antwort „kaum“, zweimal, dass Europeana nicht genutzt wird und fünfmal ist das Fazit, dass man es nicht weiß, bzw. nicht beurteilen kann. Dies ist ein schlechtes Urteil für Europeana, was die Nutzung an Hochschulbibliotheken angeht.

Interessant ist trotz allem die Frage, welche Fachgebiete nach Meinung der Hochschulbibliothekar/en/innen am ehesten für Studenten geeignet sind. Auf diese Frage haben nur fünf der 18 geantwortet, das Fazit hierfür lautet:

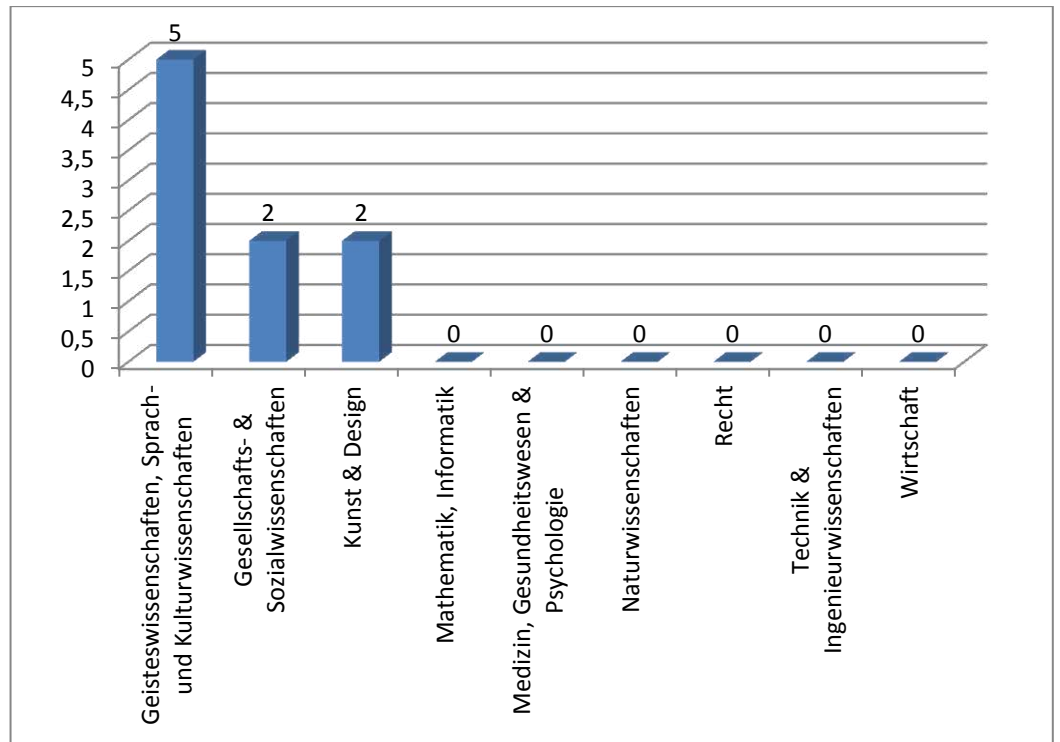


Abbildung 13 Empfehlung der Europeana nach Fachgebieten

Alle fünf sind sich also einig, dass die Geisteswissenschaften, Sprach- und Kulturwissenschaften durch Europeana gut abgedeckt werden, für die Gesellschafts- und Sozialwissenschaften sowie Kunst und Design denken das immerhin noch zwei, alle anderen Themengebiete werden nicht empfohlen, das ist kein gutes Ergebnis. Bei der Frage, welche Vorteile die ausgewählten Fachgebiete haben werden folgende Punkte genannt: „Europeana enthält kaum aktuelles Material. Diese Fachrichtungen benötigen häufiger ältere Materialien“ (Positiv die ersten drei Punkte). „Altbestand im Fach relevant“ (Positiv für den ersten Punkt).

Die Frage „Kooperiert Ihre Bibliothek mit Europeana?“ wird fünfmal positiv beantwortet. Allerdings kommen gleich drei der Befragten Personen aus derselben Universitätsbibliothek.

Auf die Frage „Wie oft nutzen Sie Europeana im Schnitt beruflich?“ sieht das Ergebnis wie folgt aus:

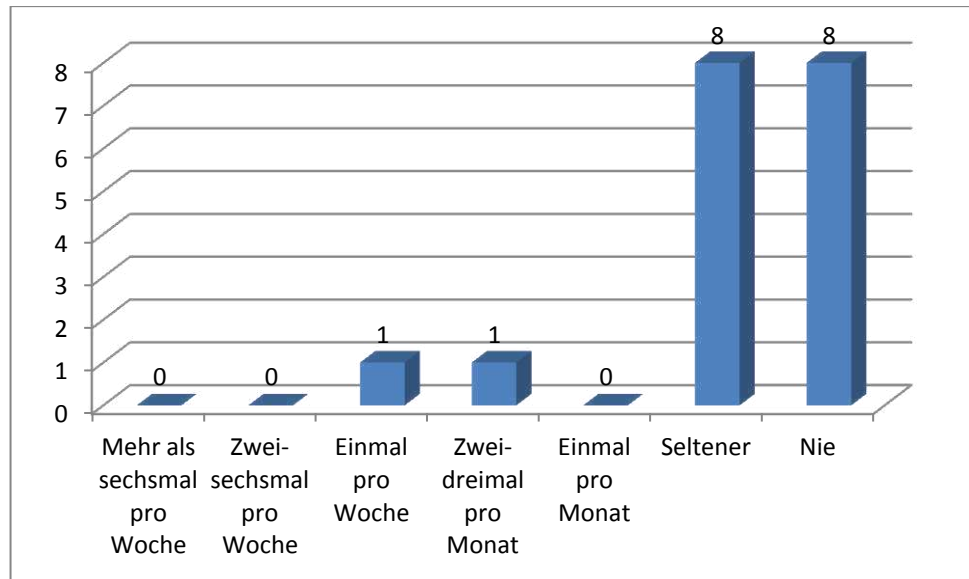


Abbildung 14 Quantität der beruflichen Nutzung der Europeana

Diese Zahlen weisen ziemlich deutlich darauf hin, dass Europeana sich sehr verbessern muss, vorausgesetzt, sie will im Bereich der Hochschulbibliotheken stark aufgestellt sein. Bei der anschließenden Frage, wofür Europeana genutzt wird, wurden folgende Punkte genannt:

- „historisches Bildmaterial“
- „Vorstellung der Europeana bei Fragestellungen zur Kunst am Bau bzw. Kunst- und Kulturgeschichte im weiteren Sinne“
- „Zur gelegentlichen Nachprüfung, ob dort inzwischen relevanter Content verfügbar ist (bisher immer negativ)“
- „konkrete Suche nach Digitalisat“
- „ausschließlich die Judaica Europeana“

Europeana wird also durchaus genutzt, aber die Themengebiete nach denen gesucht wird sind einseitig, und/oder nicht zufriedenstellend.

Bei der Frage „Für wie wichtig halten Sie Europeana im Allgemeinen?“ ist das Fazit nicht positiv, wie man aus dem folgenden Diagramm ersehen kann:

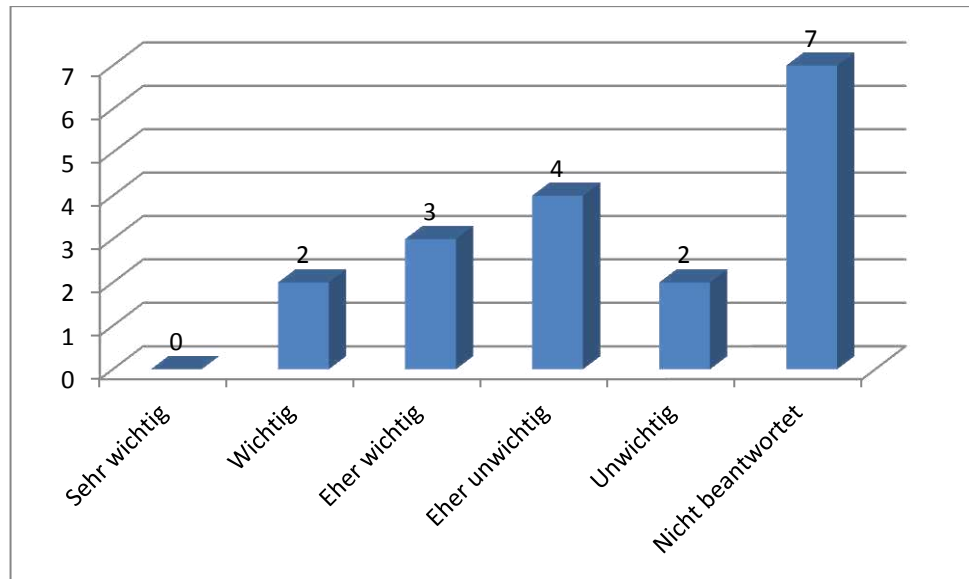


Abbildung 15 Allgemeine Relevanz der Europeana nach Meinung der befragten Personen

Die Tendenz geht dazu, das EU-Projekt Europeana als eher unwichtig zu beurteilen.

Auf die Frage „Bietet Ihre Bibliothek Schulungen zum Thema Europeana an, oder haben Sie selbst schon einmal an einer Schulung teilgenommen? Falls nicht, besteht der Wunsch nach einer Schulung?“ wurde wie folgt geantwortet: in keiner Bibliothek gibt es Schulungen zum Thema Europeana, in nur einer Bibliothek ist Europeana Teil des Themenkomplexes „E-Medien“. Auch hat keine der befragten Personen an einer Schulung teilgenommen, aber und das ist bemerkenswert, der Wunsch nach einer Schulung besteht. Sechs befragte Personen haben geäußert, dass sie gerne an einer Schulung teilnehmen würden, gerade mal eine spricht sich explizit dagegen aus.

Überraschend ist das Ergebnis der nächsten Frage, nämlich wie zufrieden die befragten Personen mit den Suchergebnissen sind:

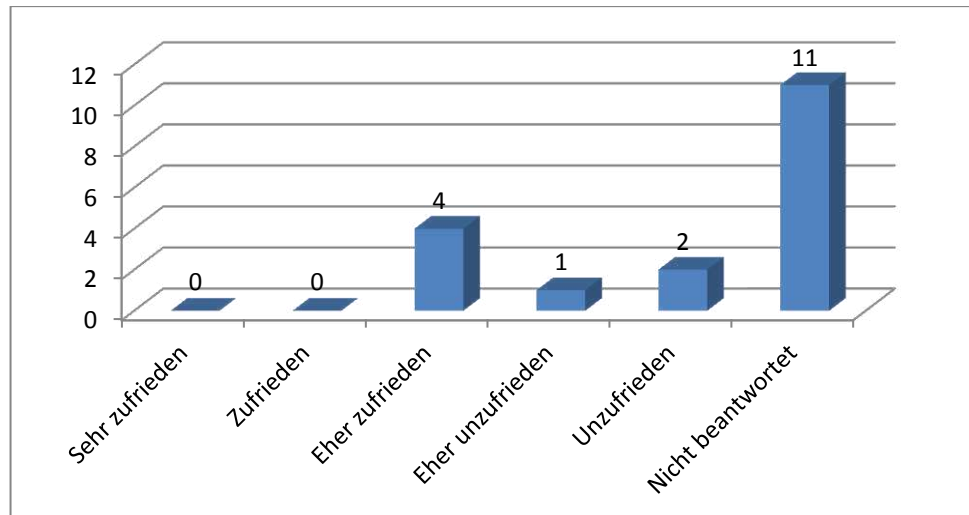


Abbildung 16 Zufriedenheit mit den Suchergebnissen

Hoch ist in diesem Fall der Anteil derer, die die Frage nicht beantwortet haben, aber die abgegebenen Antworten lassen eine tendenzielle Unzufriedenheit erkennen, denn wirklich zufrieden ist niemand damit.

Diese Tendenz wird auch ein wenig durch die nächste Frage bestätigt, die da lautet: „Was erwarten Sie sich von Europeana (was könnte man verbessern, was müsste man verbessern, damit Sie sie empfehlen)?“

- „Bessere Erkennbarkeit ob Volltext (Vollbild,-audio etc.) oder nur Nachweis“
- „Man müsste erst mal wissen, wofür genau sie gedacht ist, bzw. welche Inhalte zu finden sind“
- „Bessere Information darüber, was zu finden ist.“
- „abschalten, Geld sparen“
- „Es könnten deutlich mehr musikrelevante Inhalte erschlossen werden“
- „Besser über Suchmaschinen auswerten, z.B. KVK?“
- „Übersichtlichkeit!!!“

Diese Aussagen lassen wieder erkennen, dass die Usability von Europeana nicht gut ist, und hier offensichtlich noch Nachholbedarf besteht. Des

Weiteren taucht wieder das Problem auf, dass nicht deutlich ist, welche Inhalte Europeana anbietet. Außerdem werden bestimmte Themengebiete nicht wunschgemäß abgedeckt, und die Suchmaschinenrelevanz ist ebenso zu gering.

Auf die Frage nach speziellen Wünschen oder Vorstellungen gab es nur eine Antwort:

- „mehr Internetseiten der Europeana auf Deutsch“

Europeana arbeitet bereits daran, die Multilingualität der Plattform zu gewährleisten, insofern wird sich dieser Wunsch in näherer Zukunft bewahrheiten.

Die letzte Frage war die Frage, ob Unterstützung durch Europeana gewünscht wird. Dazu gab es mehrere Antworten:

- „Kleine, kurze E-Tutorials“
- „Informationsmaterial für bibliothekare UND auch für Nutzer. Schulungen für Bibliothekare“
- „Informationen, Schulungen“
- „Eine Schulung zu Inhalten und Nutzung wäre gut.“
- „Schulungen, deutsche Infotexte "Was ist Europeana?"“
- „Schulungen / Vorführungen, wenn kostenfrei ;-)"
- „Infomaterial, ggf. Schulng.“

Es besteht also durchaus der Wunsch, Unterstützung von Europeana zu erhalten, hilfreich wären hier Schulungen, Tutorials und Informationsmaterial.

6.3 Bewertung

Europeana bekommt bei der Umfrage in Bezug auf die Nutzung und Empfehlung an Hochschulbibliotheken keine guten Werte. Das vordergründige Problem hierbei ist, der geringe Bekanntheitsgrad von Europeana, denn die Auswertung der Umfrage zeigt, dass über 50% der Befragten Europeana nicht kennen. Und bei denjenigen Bibliothekaren, die Europeana kennen, zeigt sich, dass, je mehr Zeit sie für Auskunftsgespräche aufwenden, desto wahrscheinlicher ist, dass sie Europeana empfehlen.

Das nächste drängende Problem ist, dass der Content in Europeana noch äußerst einseitig aufgestellt ist, gerade mal die Geisteswissenschaften, Sprach- und Kulturwissenschaften werden einstimmig empfohlen, es gilt also schnellstmöglich den Contentbestand zu erhöhen.

Ein weiteres Problem ist, dass nicht deutlich ist, was Europeana eigentlich bietet, selbst wenn Europeana bekannt ist, so ist nicht immer klar, ob und wofür Europeana genutzt werden kann.

Auch kritisiert wurde die Übersichtlichkeit in Europeana, an der Usability muss Europeana auch arbeiten, und dies muss auch dann geschehen, wenn Europeana sich nicht spezifisch für Studenten aufstellen will.

7. Zusammenführung von Umfrage und Experteninterview

7.1 Vergleich

Es fällt auf, dass die Experteninterviews zu einem anderen Schluss kommen, als die Umfrage nahelegt.

Während sich beide Expertinnen verhalten positiv beziehungsweise positiv zu Europeana geäußert haben, hinterlässt die Umfrage eher einen negativen Eindruck.

Auf die Frage ob sie Europeana empfehlen würde antwortete Frau Olensky:

„Definitiv! Also vor allem würde ich mal sagen, dass also Studenten die in irgendeiner Weise mit europäischen Kulturerbe zu tun haben, definitiv Europeana nutzen können und sollten für ihr Studium. Vorwiegend ist es halt momentan so, dass der volle Umfang, der Funktionsumfang, den die Europeana mal haben könnte, also wenn es um semantische Suche geht und solche Erweiterungen, das ist einfach noch im Werden. Also das, da ist der Mehrwert leider noch nicht so da, aber wenn man sich jetzt zum Beispiel einen Überblick verschaffen möchte über ein Forschungsgebiet, und schauen möchte, welche Institutionen in Europa Material haben zu einem bestimmten Thema, dann finde ich, ist Europeana genau der richtige Ort, um da mal eine Recherche zu machen, zu schauen und dann zu überlegen zahlt's sich aus, oder ist es notwendig für mich, in dieses Land zu reisen, um mir das dann als Original zum Beispiel anzuschauen.“

Eine deutliche Empfehlung zur Nutzung der Europeana durch Studenten, dagegen zwar auch positiv, aber eher verhalten antwortete Frau Müller:

„Ja, also ich könnte mir vorstellen, dass ich sie empfehle, dass sie mir explizit als grundsätzlich wahnsinnig empfehlenswertes Instrument einfallen würde, glaube ich eher nicht.“

Hingegen die Umfrage liefert ein deutlich schlechteres Ergebnis, zwei von 18 Befragten würden Europeana empfehlen, aber auch die mit starken Einschränkungen:

„Selten - wenn keine Digitalisate über KVK / ZVDD angezeigt sind“

und

„Ja, aber eher selten, da wir meist direkt auf unser hauseigenes Portal verweisen, das in die Europeana eingespielt wird.“

lauten die Begründungen der beiden Bibliothekar/e/innen, die Europeana empfehlen. Beide sagen explizit, dass sie Europeana selten empfehlen, dazu die 16 Personen, die Europeana gar nicht empfehlen, zeichnet sich ein Ergebnis ab, das sehr negativ wirkt.

Auf die Frage für welche Fachrichtungen Europeana besonders geeignet ist antwortete Frau Olenksy:

„Ich denke mal, dass Geschichte, Kunstgeschichte, Geisteswissenschaftliches generell würde ich sagen ist die Europeana geeignet.“

und Frau Müller sagte hierzu:

„[...] das ist eher im Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Bereich, da ist sie durchaus empfehlenswert[...]“

Hier sind die beiden Expertinnen einer Meinung mit den Befragten in der Umfrage, die auch mehrheitlich die Geisteswissenschaftlichen Fächer hervorheben.

Bei der Nutzungsfrequenz liegt Frau Olenksy mit einmal pro Woche zusammen mit einer befragten Person aus der Umfrage vorn, eine weitere Person aus der Umfrage nutzt Europeana zwei-dreimal im Monat, alle anderen entweder seltener als einmal im Monat, oder nie. Auch Frau Müller nutzt Europeana seltener als einmal im Monat beziehungsweise nie. Diese seltene Nutzung resultiert nicht ausschließlich aus dem niedrigen Bekanntheitsgrad. Hier spielt wieder einmal das Problem eine Rolle, dass Europeana nicht klar macht, für welchen Zweck oder Einsatz sie sich am besten prädestiniert.

Auf die Frage: „Welche Projekte oder Schulungen der Europeana für Nutzer oder Studenten finden Sie denn jetzt persönlich sinnvoll?“ antwortete Frau Olenksy:

„Also ich glaub, das es einfach notwendiger wäre, dass , nachdem mir keine Schulungen, keine konkreten wirklich bekannt sind, dass Europeana stärker den Fokus legt mit Universitäten und Schulen auch zusammenzuarbeiten, damit Lehrer darauf geschult werden, Europeana z. B. in den Unterrichtalltag einzubinden. Das würde ich für sinnvoll halten.“

in der Umfrage wurden hierzu unter Anderem folgende Meinungen aufgeführt:

„Nein. Für Schulungen direkt zur Europeana gibt es keine Nachfrage. Wird höchstens als eine Quelle von vielen erwähnt.“

„[...]Eine Schulung ist sehr zu befürworten“

„Eine Schulung wäre sicher hilfreich, um den Sinn und die Nutzungsmöglichkeiten zu erkennen und dann auch gerne an unsere Nutzer weiterzugeben“

„[...] der Wunsch besteht“

„Es werden keine Schulungen angeboten. Eine Einführung ist erwünscht.“

„[...] Ja, Schulung wäre interessant für mich..“

„Es werden keine Schulungen angeboten – Interesse an einer Schulung würde bestehen“

Insgesamt sind sechs Aussagen der Umfrage einer Schulung in irgendeiner Form sehr aufgeschlossen gegenüber, fünf lehnen dies entweder ab, oder sind verhalten ablehnend und sieben haben hierzu keine spezifischen Angaben gemacht.

Dennoch entsteht der Eindruck, dass Schulungen von Europeana über Europeana grundsätzlich gewünscht werden, und wenn man dann noch den Vorschlag von Frau Olensky hinzunimmt, Schulungen für Lehrer durchzuführen, um Europeana mehr im Unterricht zu verankern ergibt das ein geschlossenes Gebilde.

Schulungen in Hochschulbibliotheken und Schulen würden dazu beitragen Europeana bekannter zu machen und dadurch würden immer mehr Menschen von Europeana erfahren, und zudem würden Schulungen auch verdeutlichen, welchen Zweck Europeana erfüllen kann und soll.

Auf die Frage ob sie Europeana für ein sinnvolles Projekt hält, antwortete Frau Olensky:

„Definitiv, definitiv. Also wie ich bereits erwähnt habe, sehe ich das als sehr sinnvoll an, dass die Bestände aus den verschiedensten Kultureinrichtungen Europas zentral, kostenfrei vor allem, über ein Portal zugänglich gemacht werden, die ganzen Applikationen, an denen gearbeitet wird, also dieses Portal multilingual, hoffentlich, irgendwann mal werden sollte, dass also jetzt nicht nur die Oberfläche in verschiedenen Sprachen zur Verfügung steht, sondern auch dass die Maschine dann erkennt, in welcher Sprache ich suche und mir Ergebnisse nicht nur in meiner eigenen Sprache, sondern in anderen Sprachen auch zurückgibt oder dass Ergebnisse übersetzt werden, oder dass Europeana auch übers Handy als App verfügbar ist, also wenn ich im Urlaub bin, dass ich mir dann auch anschauen kann, ich bin jetzt bei der und der Sehenswürdigkeit und kann in Europeana zB darüber nachlesen. So gesehen sehe ich Europeana als sehr zukunftsträchtiges Projekt und halte das für sinnvoll, dass das weitergeführt wird und daran weitergearbeitet wird und die Technologien weiter entwickelt werden, damit sie besser den Bedürfnissen der Nutzer angepasst werden.“

Frau Müller meint hierzu:

„Also, vom Prinzip her ja. Also ein Datenaggregator zu sein, nun eher eine Schaufläche, es werden ja nicht so wirklich Daten an die Europeana geliefert, aber jedenfalls Daten, um Informationen weitergeben zu können, das denke ich ja, und ich denke auch, das Prinzip sich dabei nationaler Aggregatoren, ob es nun Nationalbibliotheken oder andere Aggregatoren sind, zu bedienen, das halte ich für ein sehr sinnvolles Projekt, und die Plattform halte ich auch für völlig okay.“

Beide halten Europeana für ein gutes Projekt, dass weiterentwickelt und – geführt werden sollte, diese Tendenz spiegelt sich nicht in der Umfrage wieder:

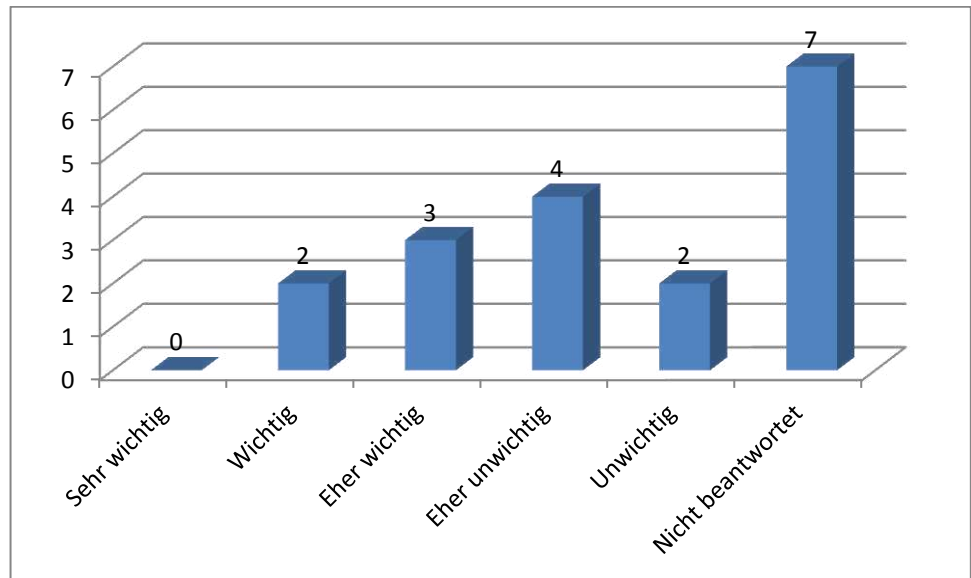


Abbildung 17 (siehe Abbildung 8) Allgemeine Relevanz der Europeana nach Meinung der befragten Personen

Auch bei diesem Thema sind sich Expertinnen und befragte Personen uneins. Zurückzuführen ist vermutlich auch dies auf zu geringe Präsenz von Europeana, da sich die Expertinnen ausführlich mit dem Thema auseinandergesetzt haben, wohingegen die Mehrheit der Befragten mit Europeana beruflich wenig zu tun hat.

7.2 Bewertung

7.2.1 Wird die Europeana von Hochschulbibliothekaren weiterempfohlen?

Man kann mit großer Bestimmtheit sagen, dass Europeana vom Großteil der Hochschulbibliothekare nicht empfohlen wird, 18 der 39 Befragten kennen Europeana, und davon empfehlen sie gerade

einmal zwei, das sind 11,11% der Befragten, und damit eine sehr schlechte Quote, die beiden Expertinnen würden auch beide Europeana empfehlen, aber nur Frau Müller ist auch Hochschulbibliothekarin, daher ergäbe dies einen Prozentsatz von 15,79%, auch dies ist kein guter Wert.

Das große Problem von Europeana ist hierbei, wie bereits erwähnt die fehlende Präsenz und außerdem das fehlende Wissen darüber, wobei oder wie Europeana behilflich sein kann. Wenn Europeana in Zukunft mehr für die Öffentlichkeitsarbeit tut, wird sie auch vermehrt wahrgenommen, und dann vermutlich auch mehr empfohlen.

7.2.2 Werden die Ziele der Europeana tatsächlich erreicht?

Was die Zahlen der Metadatenverlinkung angeht, so ist Europeana nicht immer seinen Zielen gerecht geworden, aber langfristig wird Europeana erfolgreich sein, vorausgesetzt die Finanzierung über 2013 hinaus wird gesichert.

7.2.3 Wird die Zielgruppe angesprochen?

Dadurch, dass Europeana sich nicht an eine bestimmte Zielgruppe wendet, kann man davon ausgehen, dass sie vermutlich alle mehr oder weniger erreicht, das Problem hierbei ist aber der geringe Bekanntheitsgrad, wenn man von den Hochschulbibliothekaren auf die Gesamtbevölkerung schließt, muss man davon ausgehen, dass Europeana kaum jemandem bekannt ist. Bei den Bibliothekaren haben 53,8% entweder Europeana als ihnen nicht bekannt angegeben, oder hierzu keine Angaben gemacht. Da Bibliothekare berufsbedingt eher Kontakt zu Europeana haben, als der Rest der Bevölkerung, könnte man vermuten, dass mindestens zwei Drittel der allgemeinen Bevölkerung Europeana kein Begriff

ist. Wenn man von diesem Wert ausgeht, lässt sich aussagen, dass Europeana ihre Zielgruppe nicht vollständig erreicht.

8. Empfehlungen

8.1 Was können Hochschulbibliothekare besser machen?

Die Hochschulbibliothekare könnten sich umfassender über Europeana informieren, und sich mit der Digitalen Bibliothek vertrauter machen, und für den Fall, dass Europeana in irgendeiner Weise Schulungen anbietet, diese besuchen.

8.2 Was kann Europeana besser machen?

Europeana sollte in jedem Fall seine Öffentlichkeitsarbeit intensivieren und Schulungen anbieten. Des Weiteren, und das geschieht natürlich auch schon, und wird nur der Vollständigkeit halber erwähnt, muss Europeana den Bestand an digitalen Objekten ausbauen, und die Usability und Übersichtlichkeit der Plattform verbessern.

9. Fazit

9.1 Wie populär ist die Europeana bei Hochschulbibliothekaren?

Im Moment lässt sich festhalten, dass Europeana allgemein bei Bibliothekaren äußerst unpopulär ist. Gleichzeitig lässt sich aber feststellen, dass Bibliothekare, die vornehmlich im Auskunftsbereich tätig sind, Europeana eher kennen und auch empfehlen, dies aber mit starken Einschränkungen, das Hauptproblem hierbei ist aber weiterhin, dass Europeana zu wenig präsent ist im Alltag. Wenn Europeana seine Öffentlichkeitsarbeit stärker intensiviert, wird sie auch bei Bibliothekaren deutlich populärer, denn zukünftig wird Europeana etwas bieten, was keine Bibliothek dieser Welt in dieser Form leisten kann.

Literaturverzeichnis

Annual Report 2010 EUROPEANA.EU (Hrsg.) : Networking – Annual Report & Accounts 2010. URL
http://www.pro.europeana.eu/web/guest/search?p_p_auth=dcuB4CsU&p_p_id=20&p_p_lifecycle=1&p_p_state=exclusive&p_p_mode=view&p_p_col_id=column-2&p_p_col_count=1&_20_struts_action=%2Fdocument_library%2Fget_file&_20_groupId=10602&_20_folderId=370691&_20_name=16469 Zugriff: 02.02.2012 12:03h

Business Plan 2011 EUROPEANA.EU (Hrsg.) : Business Plan 2011. URL
http://www.pro.europeana.eu/web/guest/search?p_p_auth=dcuB4CsU&p_p_id=20&p_p_lifecycle=1&p_p_state=exclusive&p_p_mode=view&p_p_col_id=column-2&p_p_col_count=1&_20_struts_action=%2Fdocument_library%2Fget_file&_20_groupId=10602&_20_folderId=370691&_20_name=15900 Zugriff: 02.02.2012 12:08h

Business Plan 2012 EUROPEANA.EU (Hrsg.) : Business Plan 2012. URL
www.pro.europeana.eu/web/guest/search?p_p_auth=dcuB4CsU&p_p_id=20&p_p_lifecycle=1&p_p_state=exclusive&p_p_mode=view&p_p_col_id=column-2&p_p_col_count=1&_20_struts_action=%2Fdocument_library%2Fget_file&_20_groupId=858566&_20_folderId=858665&_20_name=26401 Zugriff: 16.05.2012 02:06h

Content Development Strategy EUROPEANA FOUNDATION (Hrsg.) : Europeana's Content Development Strategy – Access to all of Europe's digital cultural and scientific content by 2025. URL
http://www.pro.europeana.eu/web/guest/search?p_p_auth=dcuB4CsU&p_p_id=20&p_p_lifecycle=1&p_p_state=exclusive&p_p_mode=view&p_p_col_id=column-2&p_p_col_count=1&_20_struts_action=%2Fdocument_library%2Fget_file&_20_groupId=10602&_20_folderId=370691&_20_name=13332 Zugriff: 02.02.2012 12:08h

Culture on the go NICHOLAS, David; Dr. CLARK, David; Professor ROWLANDS, Ian : Europeana – Culture on the go. URL
http://www.europeanaconnect.eu/documents/D3.1.3_Annex_Culture_on_the_go.pdf Zugriff: 16.05.2012 01:31h

Data Exchange Agreement EUROPEANA FOUNDATION (Hrsg.) :
 Europeana Data Exchange Agreement. URL
http://www.pro.europeana.eu/web/guest/search?p_p_auth=dcuB4CsU&p_p_id=20&p_p_lifecycle=1&p_p_state=exclusive&p_p_mode=view&p_p_col_id=column-2&p_p_col_count=1&_struts_action=%2Fdocument_library%2Fget_file&_20_groupId=10602&_20_folderId=560317&_20_name=17235 Zugriff:
 02.02.2012 12:09h

Empfehlung der Europäischen Kommission EUROPÄISCHE UNION
 (Hrsg.) : Empfehlung der Kommission vom 24. August 2006 zur
 Digitalisierung und Online Zugänglichkeit kulturellen Materials und dessen
 digitaler Aufbewahrung. URL <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2006:236:0028:0030:DE:PDF> Zugriff: 30.01.2012 19:25h

Entschließung EUROPÄISCHES PARLAMENT (Hrsg.) : Angenommene
 Texte – i2010: Auf dem Weg zu einer Europäischen Digitalen Bibliothek.
 URL
<http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?type=TA&reference=P6-TA-2007-0416&format=XML&language=DE> Zugriff: 30.01.2012 19:21h

Ergebnis der Abstimmung EUROPÄISCHES PARLAMENT (Hrsg.) : Result
 of the vote in Parliament. URL
<http://www.europarl.europa.eu/oeil/popups/sda.do?id=13928&1=en>
 Zugriff: 30.01.2012 19:07h

Erway 2009 ERWAY, Ricky : A view on Europeana from the US
 perspective In: Liber Quarterly 19 (2009), S. 103-121

Europeana Projects Timeline EUROPEANA.EU (Hrsg.) : Europeana
 Projects Timeline. URL
http://www.pro.europeana.eu/web/guest/search?p_p_auth=dcuB4CsU&p_p_id=20&p_p_lifecycle=1&p_p_state=exclusive&p_p_mode=view&p_p_col_id=column-2&p_p_col_count=1&_struts_action=%2Fdocument_library%2Fget_file&_20_groupId=869571&_20_folderId=873992&_20_name=20556 Zugriff:
 17.05.2012 17:59h

Facts & Figures I+II EUROPEANA.EU (Hrsg.) : Facts & Figures. URL:
<http://www.pro.europeana.eu/web/guest/about/facts-figures> Zugriff I:
 02.02.2012 12:13h und Zugriff II: 16.05.2012 01:15h

Goetze 2010 GOETZE, Michael (Hrsg.); Hagedorn-Saupe, Monika (Hrsg.); von Hagel, Frank (Hrsg.); Rohde-Enslin, Stefan (Hrsg.); Welter, Julia (Hrsg.); ATHENA (Hrsg.); EuropeanaLocal-D (Hrsg.); BHL-Europe (Hrsg.); European Film Gateway (Hrsg.); Stiftung Preußischer Kulturbesitz (Hrsg.) : Deutsches Kulturerbe auf dem Weg in die Europeana : Berlin : 04.-05.10.2010

Kaiser 2009 KAISER, Max; NIKOLOV-RAMÍREZ GAVIRIA, Jeanna : Europeana – Die Europäische Digitale Bibliothek In: Biblos 58 (2009), S. 95-103

Maier 2008 MAIER, Gerald : Der Aufbau einer „Deutschen Digitalen Bibliothek“ und der „European Digital Library – Europeana“ – Ausgangslagen und Perspektiven für die deutschen Archive In: Archivar 04 (2008), S. 399-401

Mitteilung der Kommission 2009 Kommission der Europäischen Gemeinschaften (Hrsg.) : Europeana – die nächsten Schritte In: Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen (2009), S. 2-12

Schweibenz 2010 SCHWEIBENZ, Werner : Eine erste Evaluation der Europeana – Wie Benutzer das „Look & Feel“ des Prototypen der Europäischen Digitalen Bibliothek beurteilen In: Information Wissenschaft & Praxis 61 (2010), S. 277-284

Strategic Plan 2011-2015 EUROPANA.EU (Hrsg.) : Strategic Plan 2011-2015. URL
http://www.pro.europeana.eu/web/guest/search?p_p_auth=dcuB4CsU&p_p_id=20&p_p_lifecycle=1&p_p_state=exclusive&p_p_mode=view&p_p_col_id=column-2&p_p_col_count=1&_20_struts_action=%2Fdocument_library%2Fget_file&_20_groupId=10602&_20_folderId=370691&_20_name=13464 Zugriff: 17.05.2012 12:40h

Texier 2010 TEXIER, Bruno : Avec Google Livres, Europeana est en train de disparaître In: Archimag 237 (2010), S. 44-45

Woldering 2008 WOLDERING, Britta : Europeana: Die Europäische Digitale Bibliothek – Entwicklungen und Perspektiven In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 55 (2008), S. 33-37

Woldering 2009 WOLDERING, Britta : Start der Europeana – Rückblick und Ausblick In: Dialog mit Bibliotheken 1 (2009), S. 21-23

Woldering 2010a WOLDERING, Britta : Ambitionierte Europeana - 25 Mio. digitale Objekte bis 2012 In: Dialog mit Bibliotheken 1 (2010), S. 42-47

Woldering 2010b WOLDERING, Britta : Die Weiterentwicklung von Europeana In: Dialog mit Bibliotheken 2 (2010), S. 16-19

Anhang

Transkription Experteninterview Marlies Olensky

0:00-01:56 Einleitendes Gespräch

01:56-02:05

Hoehne: „Als erstes möchte ich wissen wer Sie sind, was Ihre Berufsbezeichnung ist, und was Sie so in Ihrem Beruf, also was Ihre Aufgaben sind?“

02:06-04:03

Olensky: „Gut, also ich bin wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Humboldt Universität zu Berlin, bin da in einem Projekt beschäftigt, hab da, also das ist schon das zweite Projekt an dem ich arbeite, von 2009, ja 2009 bis 2011 war ich im Projekt Europeana Connect angestellt, und seit Ende 2011 arbeite ich an Europeana Version 2.0.“

Und in Europeana Connect ging es darum, also das war ein Projekt, das natürlich mit Europeana zusammenhing aber es ging vor allem darum Technologien zu entwickeln, die Europeana verwenden kann, und die sozusagen den Funktionsumfang von Europeana erweitern, und ja meine Aufgabe war da im Workpackage, dass sich um die semantische Technologie gekümmert hat. Da habe ich mitgearbeitet.

Und jetzt in Europeana 2.0, gibt es nur ein einziges, also es ist nicht mehr so ein Drittmittel... also schon Drittmittelprojekt von der EU gefördert, aber kein reines Forschungsprojekt. Also Europeana Connect war ein Forschungsprojekt, wo verschiedene Universitäten und Forschungseinrichtungen eingeforscht haben um neue Technologien zu entwickeln, für Europeana und Europeana 2.0 ist einfach, hab ich ein Workpackage, dass sich mit der Forschung beschäftigt, und in dem arbeiten wir von der Humboldt Universität da weiterhin mit, und bei meinen Aufgaben geht es weiter um semantic Web und Use Link Data für Europeana.

04:04-04:10

H: Okay, können Sie mir sagen, ob Sie vorher schon von der Europeana gehört hatten, und wenn ja, wann das war?

04:10-04:51

O: Das erste Mal gehört hatte ich zum Launch von der Europeana, wo Europeana leider schlechte Schlagzeilen gemacht hat mit dem, wo zu viele Zugriffe auf Europeana waren, und dann alles abgestürzt ist, ich hab es dann in die zwei Wochen darauf, wie sie es dann auf besseren Servern gelauncht worden ist, mir das erste Mal angesehen, aber ich muss zugeben schon mit dem Hintergrund, dass ich wusste, dass ich eventuell eine Projektstelle in diesem Projekt bekommen werde, also es ging jetzt nicht primär darum, dass ich Informationen gebraucht hätte.

04:53-05:01

H: Gut, dann habe ich hier als dritte Frage, können Sie noch einmal hervorheben, was Sie besonders als Expertin für die Europeana qualifiziert?

05:02-05:35

O: Naja, also ich denke, dass dadurch, dass ich mit schon an oder an dem einen Projekt mitgearbeitet habe und jetzt mitarbeite, dass ich relativ viel Hintergrundwissen habe, und weiß wohin es gehen soll, und ich würde mich jetzt nicht so sehr als Expertin bezeichnen, das ich weiß, genau welche Inhalte ich in Europeana finden kann, sondern eher, was die Funktionen sind, und wohin es gehen soll.

05:36-05:42

H: Okay, jetzt sowohl privat als auch beruflich, wozu nutzen Sie die Europeana?

05:42-06:34

O: Eigentlich nutze ich Europeana nur beruflich und dabei hauptsächlich um Suchanfragen zu testen die mit meiner Arbeit zusammenhängen. Also ich kann jetzt mal ein Beispiel nennen, ich arbeite gerade daran eine

Marktstudie zu erstellen, wo Tools für semantische Extraktion aus Texten durchsucht werden und untersucht werden, dazu nehme ich natürlich immer wieder Inhalte aus Europeana, um das dann mit den Demos von diesen Tools zu testen, aber sonst recherchemäßig verwende ich Europeana nicht.

06:35-06:41

H: Okay, und wie oft benutzen Sie die Europeana wenn Sie beruflich damit befasst sind?

06:42-06:47

O: Ich würde mal sagen einmal die Woche bestimmt.

06:48-06:50

H: Und das dann wie lange jeweils?

06:51-07:03

O: Ja, das ist eine gute Frage, ist unterschiedlich, kann zwischen ein und fünf Stunden dauern. Je nach dem.

07:04-07:07

H: Das ist ja schon ein großer Unterschied.

07:08-07:21

O: Ja, es kommt halt immer darauf an, was ich für die Aufgaben, die ich gerade zu erledigen habe. Aber tendenziell eher eine Stunde.

07:22-07:27

H: Jetzt ein eher anderes Thema, wissen Sie ob es Kooperationsprojekte der Europeana mit Hochschulbibliotheken gibt?

07:28-07:35

O: Muss ich ganz ehrlich sagen, weiß ich von keinen Kooperationen.

07:36-07:51

H: Dann, siebtens wäre dann, kennen Sie die Schulungen oder Schulungskonzepte der Europeana, also bietet die Europeana Fortbildungen für Interessierte an, oder irgendetwas in der Art?

07:52-08:29

O: Direkt Europeana nicht, ich weiß, dass es Europeana Local Projekte gibt, die sozusagen sich lokal um das Mitmachen bei Europeana kümmern, wobei es da vorrangig wahrscheinlich doch eher darum geht, neuen Content zu generieren, als dass Europeana genutzt wird. Ich weiß, dass die Staatsbibliothek zu Berlin glaube ich mal so eine Infoveranstaltung zu Europeana gemacht hat. Aber konkrete Schulungen sind mir leider auch keine bekannt.

08:30-08:42

H: Okay, dann, kennen Sie Institutionen, also sind Sie jetzt beruflich mit Institutionen selber in Kontakt oder irgendetwas in der Art die der Europeana ihr Material zur Verfügung stellen?

08:43-08:49

O: Ja, einige, einige. Wollen Sie die jetzt von mir wissen?

08:50-08:51

H: Ja, ein paar Beispiele wären vielleicht nicht schlecht.

08:51-09:56

O: Ein paar Beispiele, dann muss ich mal kurz in meinen Daten nachschauen, dann kann ich Ihnen Beispiele nennen. Gut, also, erstes Beispiel die habe ich eh schon genannt, die Staatsbibliothek zu Berlin, dann die, wo ist die denn? Die österreichische Mediathek, das niederländische Nationalarchiv, und dann hatten wir noch Kontakt, zum Beispiel mit der Bayerischen Staatsbibliothek.

09:56-10:09

H: Okay, würden Sie jetzt interessierten Nutzern, primär Studenten, die Europeana empfehlen, also für ihr Studium, oder...?

10:10-11:22

O: Definitiv! Also vor allem würde ich mal sagen, dass also Studenten die in irgendeiner Weise mit europäischen Kulturerbe zu tun haben, definitiv Europeana nutzen können und sollten für ihr Studium. Vorwiegend ist es halt momentan so, dass der volle Umfang, der Funktionsumfang, den die Europeana mal haben könnte, also wenn es um semantische Suche geht und solche Erweiterungen, das ist einfach noch im Werden. Also das, da ist der Mehrwert leider noch nicht so da, aber wenn man sich jetzt zum

Beispiel einen Überblick verschaffen möchte über ein Forschungsgebiet, und schauen möchte, welche Institutionen in Europa Material haben zu einem bestimmten Thema, dann finde ich, ist Europeana genau der richtige Ort, um da mal eine Recherche zu machen, zu schauen und dann zu überlegen zahlt's sich aus, oder ist es notwendig für mich, in dieses Land zu reisen, um mir das dann als Original zum Beispiel anzuschauen.

11:24-11:29

H: Okay, und welchen Fachrichtungen würden Sie insbesondere, also welchen Studiengängen würden Sie die Europeana insbesondere ans Herz legen?

11:30-11:46

O: Ich denke mal, dass Geschichte, Kunstgeschichte, Geisteswissenschaftliches generell würde ich sagen ist die Europeana geeignet.

11:47-11:53

H: Können Sie mir Situationen nennen, in denen die Europeana insbesondere sich für Studenten anbietet?

11:54-12:47

O: Ja, so wie ich gesagt habe, also sich mal einen Überblick zu verschaffen, was es sozusagen an Beständen in den verschiedenen Institutionen in Europa gibt bzw ich mein es gibt ja auch teilweise gescannte alte Handschriften und solche Sachen. Ist dann eben nicht mehr notwendig, in das Land tatsächlich zu reisen, sondern kann man sozusagen online nutzen. Und es ist halt einfacher, ein Portal zu haben, das den Zugang vereinfacht und vereinheitlicht als wenn man das in jeder einzelnen Institution recherchieren müsste.

12:48-12:59

H: Ja, das stimmt. Welche Projekte oder Schulungen der Europeana für Nutzer oder Studenten finden Sie denn jetzt persönlich sinnvoll?

13:00- 13:27

O: Also ich glaub, das ist einfach notwendiger wäre, dass , nachdem mir keine Schulungen, keine konkreten wirklich bekannt sind, dass Europeana stärker den Fokus legt mit Universitäten und Schulen auch

zusammenzuarbeiten, damit Lehrer darauf geschult werden, Europeana zB in den Unterrichtalltag einzubinden. Das würde ich für sinnvoll halten.

13:28-13:37

H: Okay, und jetzt, was könnten insbesondere Hochschulbibliotheken für den Bekanntheitsgrad der Europeana tun?

13:38-14:34

O: Hochschulbibliotheken, ... für manche wärs ein geeigneter Ort, wie Sie sagen, Schulungen durchzuführen, inwieweit es möglich ist, dass Hochschulbibliotheken den Studenten bei Recherche behilflich sind und da Europeana auch mit einbeziehen, weiß ich nicht, ob das was bringt. Bin ich mir nicht ganz so sicher, ich glaub es wäre wichtiger, Studenten darauf zu sensibilisieren, dass es sowas gibt wie Europeana und dass man nicht nur alles in Google eintippen sollte, wobei natürlich also Google Europeana-Suchergebnisse findet, aber ja.

14:35-14:43

H: Ja, da waren wir ja grad beim Thema, was der nächsten Frage. Glauben Sie denn jetzt ganz allgemein, dass die Europeana bekannt ist?

14:44-15:49

O: Ja, also sie ist bekannt, sie könnte bekannter sein, definitiv, aber man muss auch sagen, wie ich gerade erwähnt hab, dass seitdem Suchergebnisse von Europeana in Google mit eingebunden werden, hat sich der Bekanntheitsgrad bzw. also einfach, dass Leute auf dieser Seite landen, hat sich, also ich kann jetzt keine genauen Zahlen nennen, ich weiß nur von einer Kollegin, die an Logfileanalyse arbeitet, dass die Zugriffe auf Europeana seit diesem Zeitpunkt drastisch zugenommen haben. Das heißt, man kann daran auch ein bisschen messen, dass Europeana bekannter geworden ist, auch wenn sie vielleicht über Google kommen, ist aber die Chance, dass wenn sie mal über Google gekommen sind, dass sie Europeana kennenlernen und dann direkt auf Europeana wiederkommen.

15:50-16:05

H: Okay, das klingt ja schon mal zuversichtlich stimmend. Dann jetzt abschließend für diesen Teil, halten Sie persönlich die Europeana für ein sinnvolles Projekt und sollte man das weiter fortführen?

16:06-17:37

O: Definitiv, definitiv. Also wie ich bereits erwähnt habe, sehe ich das als sehr sinnvoll an, dass die Bestände aus den verschiedensten Kultureinrichtungen Europas zentral, kostenfrei vor allem, über ein Portal zugänglich gemacht werden, die ganzen Applikationen, an denen gearbeitet wird, also dieses Portal multilingual, hoffentlich, irgendwann mal werden sollte, dass also jetzt nicht nur die Oberfläche in verschiedenen Sprachen zur Verfügung steht, sondern auch dass die Maschine dann erkennt, in welcher Sprache ich suche und mir Ergebnisse nicht nur in meiner eigenen Sprache, sondern in anderen Sprachen auch zurückgibt oder dass Ergebnisse übersetzt werden, oder dass Europeana auch übers Handy als App verfügbar ist, also wenn ich im Urlaub bin, dass ich mir dann auch anschauen kann, ich bin jetzt bei der und der Sehenswürdigkeit und kann in Europeana zB darüber nachlesen. So gesehen sehe ich Europeana als sehr zukunftsträchtiges Projekt und halte das für sinnvoll, dass das weitergeführt wird und daran weitergearbeitet wird und die Technologien weiter entwickelt werden, damit sie besser den Bedürfnissen der Nutzer angepasst werden.

17:38-17:47

H: Okay, dann bleibt jetzt noch ein bisschen Raum für Kritik an der Europeana, nämlich was stört Sie oder was könnte die Europeana noch verbessern?

17:48-19:20

O: Also einerseits denke ich, dass es technologisch nicht so schnell weitergeht, wie es weitergehen könnte, aber das sind halt einfach interne Strukturen in der Europeana, die eingehalten werden müssen und so gesehen kann ich jetzt halt nur aus der Sicht des Forschers sprechen, dass wir einfach schon Dinge entwickelt haben, die aber noch auf Eis liegen, weil andere Dinge Vorrang haben, die das Europeana-Management für wichtiger hält. Ja, sonstige Kritik, ich glaube, dass die Europeana sich immer noch nicht gut genug verkauft nach außen hin, dass das Marketing zwar jetzt funktioniert im Bereich der Forschungseinrichtungen, oder dass Institutionen ihren Kontext zur Verfügung stellen, dass sie da mitmachen und dass sie digitalisieren und dass sie ihre Datenformate auch einhalten, aber dass die tatsächlichen Nutzer noch nicht ausreichend angesprochen werden. Und ich habe jetzt auch kein Geheimrezept, wie das funktionieren könnte, aber daran müsste gearbeitet werden meiner Meinung nach.

19:21-19:43

H: Okay, mir persönlich ist aufgefallen, dass viele Dokumente, die von der Europeana zur Verfügung gestellt werden, nur auf Englisch verfügbar sind, was ja jetzt für das Gros nicht das große Problem ist, aber für manche Leute können entweder nicht so gut oder kein Englisch. Glauben Sie, dass man das auch noch ändern sollte?

19:44-20:40

O: Denke ich schon, wie gesagt, es gibt also Bemühungen, es gibt Kollegen von mir, die arbeiten eben an der Multilingualität von der Europeana und es wird immer noch untersucht, also bzw es ist einerseits so wie ich sagte wichtig, dass das System erkennt, in welcher Sprache gesucht wird, aber dass eben auch die Übersetzung der Suchergebnisse gemacht werden muss, damit der Inhalt, Content, ja, auch wirklich genutzt werden kann von allen. Damit auch die Sprachbarriere kein Problem mehr darstellt. Und das Ziel sollte sein, das mal für alle EU-Sprachen zu ermöglichen, aber da haben wir glaube ich noch einen langen Weg zurückzulegen.

20:41-20:46

H: Ja, glaube ich auch, denn Lettisch zB wird grad mal von 3 Mio. oder so Leuten gesprochen.

20:47-21:26

O: Ja genau, also die Hauptsprachen, an denen gearbeitet wird, sind Englisch, Deutsch, Französisch, Niederländisch, Italienisch, Spanisch und Polnisch. Und dann gibt's noch die zweitwichtigsten Sprachen, da gehört dann Schwedisch dazu und Portugiesisch, Ungarisch und noch zwei, die mir jetzt nicht einfallen. Aber es gibt schon Abstufungen, wie wichtig welche Sprache ist und woran zuerst gearbeitet wird.

21:27-21:40

H: Aha, also jetzt könnte man ja theoretisch mit Finnisch gleichzeitig auch Estland abdecken und mit Dänisch quasi auch Norwegen, weil die ja ähnliche Sprachen haben. Aber die waren ja grad in der Aufzählung nicht dabei.

21:41-22:16

O: Das stimmt, es geht nämlich immer auch darum, dass die Ressourcen, die dann dazu verwendet werden, um die Ergebnisse zu übersetzen, müssen halt irgendwelche Wörterbücher sein, irgendwelche großen

Sprachrepositorien, die das ermöglichen, die Übersetzung ermöglichen. Und das muss für jede Sprache das extra passieren. Und da reicht leider Ähnlichkeit der Sprache nicht.

22:17-22:22

H: Geht denn die Priorität nach der Einwohnerzahl? So kommt es mir zumindest vor.

22:23-24:47

O: Da muss ich ehrlich sagen, das weiß ich gar nicht, aber das könnte gut möglich sein. Also würde Sinn machen. Wie viele Menschen das in Europa sprechen. Wenn Sie mir einen Moment Zeit geben, dann kann ich mal kurz nachschauen. [kleine Pause] Dann schau ich nämlich schnell mal eben nach in dem Multilingualitätsdokument, was da drin steht. [kleine Pause] So, jetzt haben wir es. Jetzt hab ich vorhin auch einen Fehler gemacht. Also die Core-languages sind Englisch, Deutsch, Spanisch, Französisch und Italienisch. Und sekundär sind Portugiesisch, Ungarisch, Schwedisch, Niederländisch und Polnisch. So, jetzt haben wir es. Sieht nach Einwohnerzahl aus.

24:48-24:57

H: Haben Sie vielleicht selber noch etwas zu ergänzen, sind Sie der Meinung, dass ich noch etwas übersehen habe, was noch unbedingt mit rein muss?

24:58-25:05

O: Ich denke eigentlich, dass ich alles gesagt habe, was ich loswerden wollte.

25:06-25:27

H: Gut okay, dann wären wir mit dem Teil des Experteninterviews durch und dann würde ich noch fragen, ob Sie mir vielleicht für meine zukünftige Arbeit behilflich sein könnten und zwar was meinen Sie, müsste auf jeden Fall auf den Fragebogen, den ich dann an möglichst viele Hochschulbibliothekare verschicken möchte?

25:28-26:45

O: Also ich würde vor allem danach fragen, ob, also ich mein ist ja klar, Sie müssen mal fragen, ob sie ie überhaupt kennen, ob sie sie nutzen, und

wichtig wäre, ob sie, wenn also Studenten danach um Hilfe bitten sozusagen, ob sie die empfehlen sozusagen. Und ja, interessant für uns glaube ich als Projekt wäre auch, was sie sich von der Europeana erwarten würden, ob sie irgendwelche speziellen Wünsche haben an Unterstützung oder irgendwelche Anregungen, die ihrer Meinung nach Europeana verbessern würden. Das würde glaub ich uns als Projekt, weiß nicht, ob das für Sie interessant ist, aber das wär was, was die Europeana definitiv interessieren würde.

26:46-27:00

H: Okay, gut und als zweites noch, könnten Sie mir vielleicht noch jemanden nennen, der Ihrer Meinung nach auch geeignet wäre, mit mir ein Experteninterview durchzuführen?

27:01-27:21

O: Im Sinne von jemand, der Europeana vielleicht auch im Alltag nutzt, also sozusagen beruflich, aber halt als Recherche benutzt oder auch jemand, der am Projekt arbeitet?

27:22-27:30

H: Nee, am besten jemand, der das beruflich in dem Sinne nutzt, als dass er Bibliothekar in einer Hochschule ist.

27:31-28:27

O: Gut, da muss ich überlegen. Da muss ich nachdenken. Ich könnte Ihnen bestimmt einen Kontakt herstellen zur Staatsbibliothek in Berlin, da haben wir einige Personen, aber an einer Hochschulbibliothek kenne ich leider niemanden. Also weder jetzt bei uns hier an der HU noch an anderen Bibliotheken. Also da könnte ich noch beim Herrn Prof. Gratmann nachfragen, ob der vielleicht jemanden kennt, der hat vielleicht noch mehr Kontakte in dem Bereich. Wenn Ihnen das reicht, dass ich Ihnen dann eine E-Mail schreibe, würde ich nachfragen und schauen, ob ich da noch jemanden für Sie auftreiben kann.

28:28-28:37

H: Ja, das wäre nett. Okay, dann wars das von meiner Seite. Möchten Sie noch etwas wissen?

28:38-28:43

O: Ich wollte noch wissen, wann Sie planen mit der Arbeit fertig zu sein und wann es Ergebnisse gibt.

28:44-28:47

H: Die Arbeit muss ich am 23. Mai abgeben.

28:48-28:52

O: Okay, das heißt danach dann.

28:53-29:30 Verabschiedung

Transkription Experteninterview Renate Müller

00:16-00:17

M: Müller

00:17-00:22

H: Ja hallo, hier ist Martin Hoehne und ich wollte mit Ihnen das Experteninterview führen.

00:22-00:24

M: Ja, hallo Herr Hoehne.

00:24-00:30

H: Hallo. Ja, haben Sie noch Fragen zum Ablauf, oder irgendwie?

00:31-00:41

M: Ja, wenn Sie mir den Ablauf vielleicht vorab schildern würden, vielleicht auch die Schwerpunktthemen, und dann wüsste ich gerne nochmal den Zusammenhang, in dem Sie dieses Interview führen möchten, wäre ich Ihnen ganz dankbar.

00:41-01:04

H: Ja, der Ablauf ist, dass ich Ihnen jetzt Fragen stelle, und wir eventuell darüber ins Gespräch kommen, und der Zusammenhang ist, dass ich rausfinden möchte, ob die Europeana an Hochschulbibliotheken, ob sie den Studenten empfohlen wird, und ob die die dann auch nutzen, nachdem sie empfohlen wurde.

01:04-01:11

M: Als Nachweisinstrument für die Recherche der jeweiligen Universitäts- oder Hochschulangehörigen?

01:11-01:12

H: Ja, also...

01:13-01:28

M: Ja, da sind Sie bei mir aber nicht ganz an der richtigen Adresse, ich arbeite in dem Bereich, in dem Daten für die Europeana bereitgestellt werden, weniger in dem Bereich, der wiederum die Europeana den Benutzern zuführt.

01:30-01:33

H: Ja, und Sie haben Ahnung, nehme ich an?

01:34-01:50

M: (lacht) Im Prinzip ja, aber der wirkliche Benutzungsbetrieb, dafür ist dann halt eben einer der Kollegen verantwortlich. Da müssen wir dann mal gucken, dass wir das bei den Fragen raushören, wenn wir merken, das liegt im Bereich Benutzung, dann würden wir nochmal auf einen anderen Kollegen umleiten.

01:51-01:57

H: Gut, dann würde ich vorschlagen, dass wir einfach mal anfangen.

01:57-01:58

M: Ja.

01:58-02:07

H: Und zwar würde ich gerne als erstes wissen, wie Ihre Berufsbezeichnung genau lautet und was Sie in Ihrem Beruf machen.

02:08-02:34

M: Ja ich bin Diplombibliothekarin, und ich arbeite hier in der Staatsbibliothek in der Abteilung Bestandsaufbau als Referatsleiterin des Referates Buchbearbeitung und es ist so, dass in dem Referat für die Buchbearbeitung bestimmte Sachgebiete gehören, wodrin sich eins explizit mit digitalen Objekten beschäftigt. Und da spielt dann ja auch Europeana eine Rolle.

02:35-02:36

H: Gut.

02:37-02:51

M: Und über diesen Bereich dieser täglichen Arbeit der Routine hinaus bin ich zentral in der Bibliothek verantwortlich für den Workflow, der sich für die eigenen Digitalisate rings um das Erstellen von digitalen Objekten rankt.

02:52-03:00

H: Okay, seit wann wissen Sie denn von der Europeana, also wann haben Sie das erste Mal von Europeana gehört?

03:01-03:08

M: Also, gut zwei, drei Jahre ist das Ganze ja her.

03:09-03:10

H: Und in welchem Zusammenhang war das?

03:10-03:33

M: Im Zusammenhang mit dem Aufbau unserer digitalen Bibliothek natürlich, und in dem Zusammenhang, dass Europeana natürlich durch die Presse jeder Art, also nicht nur durch die Fachpresse, sondern durch die Presse allgemein ging, und halt eben anfing Ideen zu formulieren, und sich selber halt zu formen und vorzustellen.

03:33-03:45

H: Okay, können Sie nochmal genau sagen, was Sie in Ihrem Beruf spezieller jetzt mit Europeana zu tun hat, also was Sie als Expertin jetzt dafür qualifiziert.

03:45-04:02

M: Die Staatsbibliothek stellt ja selbst digitale Objekte her und das zum Teil mit EU-Mitteln, für diese Projekte gibt es eine Auflage der EU, dass natürlich ein Nachweis für die Europeana erbracht wird, und dies dann zu organisieren, ist unter Anderem meine Aufgabe.

04:03-04:05

H: Okay.

04:06-04:08

M: Zu organisieren von der Seite des Gebenden her.

04:09-04:18

H: Ja klar, wozu nutzen Sie jetzt, also sowohl privat als auch beruflich die Europeana, oder nutzen Sie die überhaupt privat?

04:19-04:37

M: Privat sicher selten, mich führen zu den Zielen sicher andere Wege, und dienstlich, wie gesagt, ist es nicht meine Aufgabe über Benutzung ???, und für meinen Dienstbetrieb faktisch gar nicht. Also wenn Sie jetzt wirklich die sich im Netz befindliche Europeanaoberfläche damit meinen.

04:38-04:40

H: Ja, an und für sich schon, also Sie nutzen sie quasi nicht.

04:40-04:41

M: Gar nicht.

04:42-05:07

H: Okay, dann entfällt die nächste Frage, nämlich wie oft Sie sie nutzen. Gut, da bin ich mit der nächsten Frage bei Ihnen genau an der richtigen Adresse, nämlich, wissen Sie von von Kooperationsprojekten mit Hochschulbibliotheken also zwischen einer Hochschulbibliothek und Europeana?

05:07-05:28

M: Ja, mehreren, es gibt ein Kooperationsprojekt, an dem die Staatsbibliothek federführend beteiligt ist, und da gehören diverse Hochschul, Universitätsbibliotheken, des EU-Auslands sage ich jetzt einfach, des EU-Landes, dazu. Wir sind insgesamt elf, also außer uns gehören zehn dazu, nein die ÖNB (Österreichische Nationalbibliothek) ist keine Universitätsbibliothek.

05:29-05:31

H: Das sind ja einige, und Ihre Bibliothek ist da...

05:32-05:39

M: die ist da Projektleiter, ja. Projektleiter, Projektkoordinator für dieses EU-Projekt.

05:39-05:41

H: Und was für ein Projekt ist das?

05:41-06:04

M: Das ist ein EU-Projekt, das heißt „Weltkrieg 1914-18“, und es mit verteilten Rollen so angelegt, dass Material, also Druckmaterial, aber nicht nur Druckmaterial, das sich mit der Entstehungszeit rund um den ersten Weltkrieg halt eben einfach beschäftigt, bis zum Ende nächsten Jahres, ja, fertig gestellt werden soll.

06:05-06:07

H: Okay, klingt auf jeden Fall sehr interessant!

06:08-06:09

M: (lacht) Das finde ich auch, ja.

06:10-06:27

H: Das ist schön. Ja, gibt es Schulungen, oder bietet die Europeana Schulungskonzepte, oder Schulungen allgemein an für beispielsweise Hochschulbibliothekare, oder auch für Personen?

06:28-06:33

M: In Hinsicht zur Nutzung der Plattform, oder zum Abliefern und Erstellen von Daten?

06:34-06:35

H: Eher zur Nutzung der Plattform.

06:36-06:46

M: Sind mir nicht bekannt, müssten dann aber Kollegen aus der Benutzung beantworten, weil ich halt die Europeana nicht nutze, also die Plattform nicht nutze, interessiere ich mich auch nicht dafür, ob ich in irgendeiner Form geschult werden könnte.

06:46-07:02

H: Okay. Gut, dann kommen wir zu nächsten Frage, können Sie mir Institutionen nennen, außer Ihrer eigenen natürlich, die Europeana mit Material beliefern?

07:02-07:31

M: Ja, also die Bayerische Staatsbibliothek, die Österreichische Nationalbibliothek, andere Nationalbibliotheken, die über ??? abliefern, die liefern ja nicht direkt an Europeana, dann Institutionen die über EuropeanaLocal liefern, also alles was wir über die ??? läuft, das sind kleinere Institutionen, nicht nur Bibliotheken, sondern Archive, Museen, die halt ihre Sachen sofern sie digital vorliegen, auch aus der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, ja, das sind schon einige.

07:32-07:45

H: Das war ja schonmal eine Liste. Gut, sind Sie in Ihrer Bibliothek mehr im Büro, oder auch mal an der Ausleihe?

07:46-07:58

M: Also ich sagte am Anfang, mit der Ausleihe bin ich gar nicht beschäftigt. Also nicht in dem Zusammenhang, über den wir jetzt sprechen, also Benutzung schon, aber nicht in auskunftgebenden Bereichen und damit würde ich auch keinerlei Nachweisinstrumente an unsere Leser eben halt einfach empfehlen.

07:59-08:16

H: Okay, dann entfällt die nächste Frage auch, aber ich könnte ja im Konjunktiv fragen, würden Sie die Europeana Studenten empfehlen, wenn Sie jetzt an der Ausleihe säßen und die Fragen haben?

08:17-08:29

M: Ja, also ich könnte mir vorstellen, dass ich sie empfehle, dass sie mir explizit als grundsätzlich wahnsinnig empfehlenswertes Instrument einfallen würde, glaube ich eher nicht.

08:30-08:51

H: Okay, welchen Fachrichtungen könnte man den Europeana besonders ans Herz legen? Also, auch wenn Sie jetzt sagen, dass man sich damit nicht umfassend informieren kann, aber vielleicht gibt es ja Fachrichtungen, die sich doch eher anbieten, als andere.

08:52-09:34

M: Also meine eigenen Experimente in Europeana beziehen sich, also ganz sicher auch auf die Projekte, die die Staatsbibliothek hat, das ist eher im Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Bereich, da ist sie durchaus empfehlenswert, unter uns gesagt, ich glaube auch, dass ich auf anderem Wege an die Digitalisate herankäme, würde mir durchaus auch wieder einfallen, ich weiß aber, dass Europeana selber sich ja ganz breit aufstellen will, und deshalb, wenn ich im Augenblick sagen sollte, von dem Material, von dem ich weiß, dass es drin ist, welche Fachrichtungen sich besonders dafür interessieren sollten, wüsste ich eher die Naturwissenschaftlich-technischen, sofern sie nicht zu ??? ausgerichtet sind, auszunehmen.

09:35-09:52

H: Okay, ja dann kommen wir zur nächsten Frage, wie bekannt glauben Sie, ist Europeana in der Bevölkerung?

09:52-10:15

M: Naja, also ich glaube, dass, ich sagte ja vorhin, vor zwei drei Jahren ging Europeana durchaus durch die Presse, also die allgemeine Presse, da hatte das sicher einen Bekanntheitsgrad, auch im Zusammenhang mit der Deutschen Digitalen Bibliothek, die ja quasi als nationale Einrichtung dann halt unterhalb in Anführungsstrichen unterhalb von Europeana, dann zur Entstehung ???, aber dass sie wirklich bekannt ist, das glaube ich eigentlich nicht.

10:16-10:28

H: Gut, was müsste die Europeana Ihrer Meinung nach tun, um bekannter zu werden in der Bevölkerung?

10:29-11:02

M: Einmal, besser als ich weiß, dass sie es tut, dafür sorgen, dass möglichst viel Material in der Europeana auch sichtbar wird, damit würde sie auch ein attraktives Rechercheinstrument unter anderem in den Bibliotheken werden, oder durch Empfehlungen der Bibliotheken werden, und ich denke sie ist als europäische Institution nicht wirklich im öffentlichen Leben präsent. Dass sie einem angeboten wird, dass man sie findet, ich sag einfach mal, wenn man irgendetwas in Google eingibt, also sie begegnet mir eigentlich nie! Offen gestanden.

11:03-11:13

H: Mir jetzt zum Beispiel auch nicht, aber ich weiß, dass theoretisch die Europeana bei der Google-Suche angegeben wird.

11:14-11:30

M: Genau, das ist ja eben so schade, dass man das dann halt nicht wenigstens auf der ersten Seite dann irgendwo bekommt. Ich weiß, also ich suche sehr häufig nach Digitalisaten, um mir bestimmte Qualitäten, etc. um mir überhaupt einen Überblick zu verschaffen in bestimmten Bereichen, und Europeanadigitalisate, also aus der Oberfläche der Europeana heraus, begegnen mir nicht so häufig.

11:31-11:45

H: Genau, die Erfahrung habe ich auch gemacht. Nichtsdestotrotz glauben Sie, dass die Europeana, so wie sie angestrebt ist, ein sinnvolles Projekt ist, und dass man es weiterführen sollte?

11:45-12:09

M: Also, vom Prinzip her ja. Also ein Datenaggregator zu sein, nun eher eine Schaufläche, es werden ja nicht so wirklich Daten an die Europeana geliefert, aber jedenfalls Daten, um Informationen weitergeben zu können, das denke ich ja, und ich denke auch, das Prinzip sich dabei nationaler Aggregatoren, ob es nun Nationalbibliotheken oder andere Aggregatoren sind, zu bedienen, das halte ich für ein sehr sinnvolles Projekt, und die Plattform halte ich auch für völlig okay.

12:10-12:20

H: Gut, was stört Sie denn, also ich frage Sie jetzt einfach mal so, was stört Sie noch, oder stört Sie an Europeana?

12:20-13:24

M: Also, wenn Sie mich jetzt als diejenige fragen, die dafür verantwortlich ist, die Daten eben halt auch nach Europeana zu liefern, dann wissen Sie sicher, dass Europeana selbst gerade im Umbruch eines Datenmodells ist, und ein neues Datenmodell für sich kreiert hat, oder gerade dabei ist es zu tun und sie tut sich im Augenblick ein bisschen schwer, diejenigen, die halt Daten abliefern wollen, ich sag mal, mit den entsprechenden Anleitungen ja vielleicht sogar Anforderungen zu versorgen. Also wir stehen hier teilweise ein wenig im Learning by Doing, bzw. Lost in ??? je nachdem wie man hier vorankommt, muss man dieses oder jenes über die Beschaffenheit der Daten, je nachdem wie sie vorliegen sollten, wenn man sie an Europeana abliefern. Also das ist im Augenblick vielleicht aber auch gar nicht zu vermeiden, da sich Europeana ja im Aufbau befindet, und damit auch ein Datenmodell, Ablieferungswege, ??? etc. eben auch im Aufbau befinden, kann man gar nicht erwarten, dass man eben, ich sag mal, in Stein gemeißelte Anforderungen vorgelegt bekommt. Aber das ist im Augenblick wirklich ein bisschen mühsam.

13:24-13:29

H: Okay, ja, das ging schneller als ich erwartet habe, und wir sind quasi, ja doch schon am Ende. Haben Sie denn noch etwas zu ergänzen?

13:30-13:57

M: Nö, ich hätte, also bezüglich Europeana nichts weiter auf dem Herzen, ich könnte Ihnen nur anbieten, dass zu den Fragen die wir ausgelassen haben über die Benutzung, dass ich mich einfach im Haus erkundige, ob unsere auskunftgebenden Stellen im Haus die Europeana explizit empfehlen, wenn Sie diese Information noch haben wollen?

13:58-13:59

H: Ja, daran wäre ich schon interessiert.

14:00-14:07

M: Dann kann ich gerne nachfragen, und würde Ihnen die Zahlen, also die Antworten noch nachliefern, mal gucken, ob wir dann Zahlen zu bieten haben.

14:08-14:10

H: Ja also, das würde mich sehr interessieren, ja.

14:11-14:13

M: Gut, ja ist okay. Das würde ich dann machen, und würde Ihnen nochmal schreiben.

14:14-14:30

H: Ja, das wäre nett. Gut, ich gucke nochmal, ob ich auch nichts übersehen habe, und das sieht nicht so aus. Dann bedanke ich mich, dass Sie sich Zeit genommen haben für mich.

14:30-14:31

M: Gerne

14:31-14:39

H: Und, ja, wenn weiter nichts mehr ist, dann würde ich sagen, wünsche ich Ihnen noch einen schönen Tag.

14:39-14:45

M: Ja, wünsche ich Ihnen auch, und alles Gute für Ihre Arbeit, ich melde mich dann nochmal mit den Zahlen aus der Benutzung.

14:45-14:46

H: Ja, vielen Dank!

14:46-14:47

M: Gern geschehen, tschüs.

14:47-14:48

H: Tschüs.

Für Exceldatei mit Antwortcodes und Exceldatei mit Werteschlüssel siehe CD-ROM

Eidesstattliche Versicherung

„Ich versichere, die vorliegende Arbeit selbstständig ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen Quellen und Hilfsmittel als die angegebenen benutzt zu haben. Die aus anderen Werken wörtlich entnommenen Stellen oder dem Sinn nach entlehnten Passagen sind durch Quellenangabe kenntlich gemacht.“

Hamburg, den _____